

Rotary

SUISSE
LIECHTENSTEIN

23 LES HUMAINS ASPI- RENT AU BONHEUR

Chacun peut accéder à cet «état de grâce». Les philosophes grecs proposèrent quelques pistes. En particulier Epicure

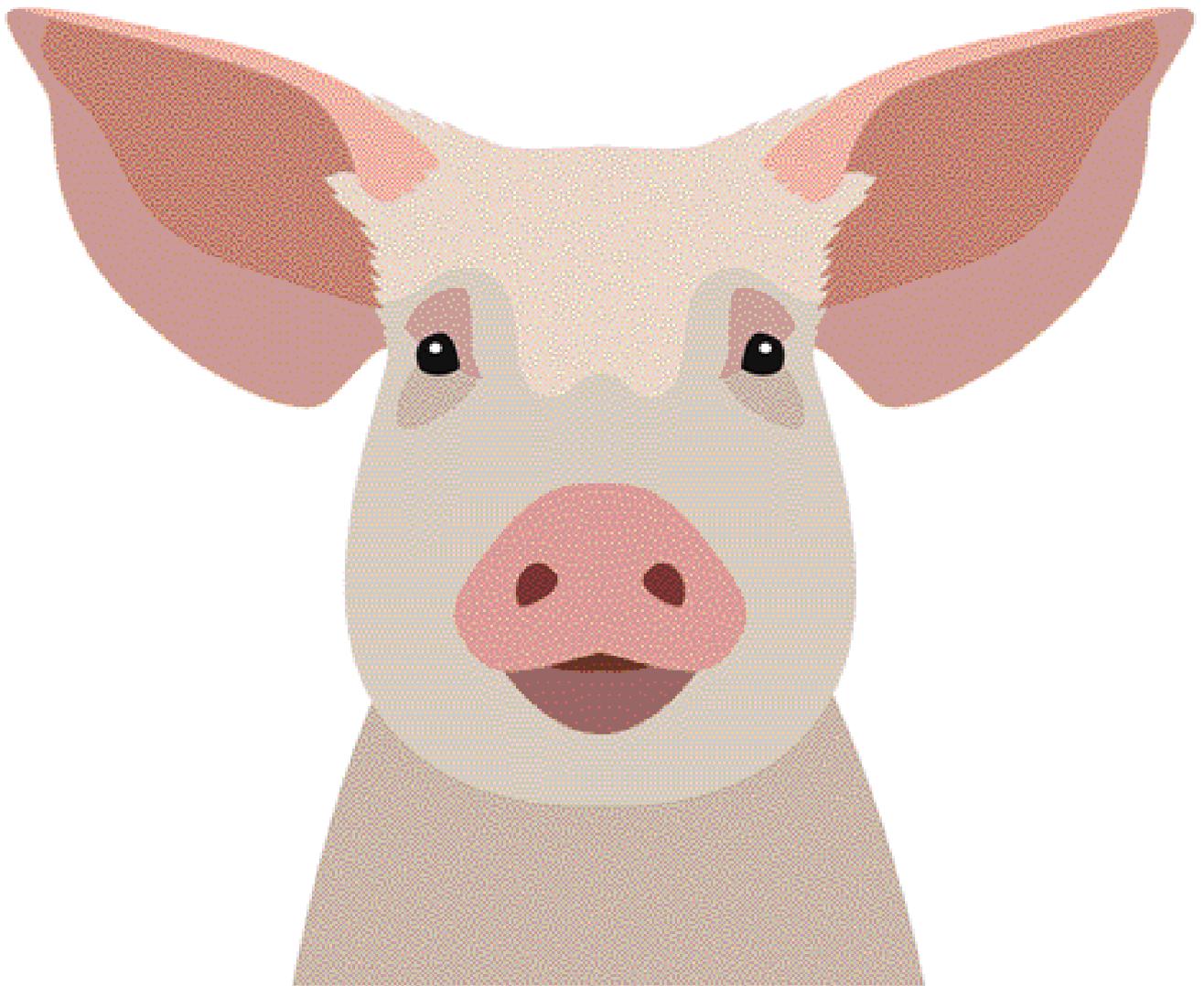
27 WIE BIN ICH WIRKLICH?

Good news: Glück ist noch möglich.
Doch der Druck war nie grösser.
Sind wir zum Glück verdammt?

47 SUR LES TRACES DE «LA BÊTE»

Au Mexique, dans les refuges pour migrants, un lauréat d'une bourse du Rotary met son savoir en pratique

—
05
18
—
MAI
—



GLÜCK

1858–2018

160

Jahre

Versicherungs-
kompetenz

**Juwelen.
Einbrecher.**



**Brillant
versichert.**

einfach. klar. helvetia 

Ihre Schweizer Versicherung

EDITORIAL

ES IST EIN SELTSAM DING

«Die sind regelrecht mit Wasserpistolen auf uns losgegangen! Wahnsinn!! Sogar aus den Taxis heraus wurde auf die Passanten geschossen! Zwei Tage lang mussten wir uns im Hotel verschanzen, um nicht platschnass zu werden!» Der rotarische Freund am Lunch des RC Werdenberg hält sich vor Lachen den Bauch. Mitte April war die Familie aufgebrochen. Schön ein paar Tage auf Ko Samui die Seele baumeln lassen, das war der Plan. Und dann fand man sich plötzlich mitten in einer erbitterten Wasserschlacht wieder.

Was die Schweizer Familie vor ihrem Abflug nicht gewusst hatte: Mitte April wird in Thailand das Neujahrsfest Songkran gefeiert. Und da spielt das

Wasser eine entscheidende Rolle.

«Warum in aller Welt machen die das?», fragte entgeistert eine Tischnachbarin. «Keine Ahnung», meinte der Reisende, «wahrscheinlich bringt's Glück».

Es ist ein seltsam Ding, dieses Glück. So unterschiedlich wir sein, soweit unsere Vorstellungen divergieren mögen, eines ist uns Menschen gemein: das universelle Streben nach Glück. Dabei geht es noch nicht einmal nur um das individuelle Glück; dem Glück wohnt meist auch eine soziale Komponente inne. Je mehr Einzelpersonen glücklich sind, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass auch die Gesellschaft eine glückliche ist – so die Unterstellung.

Doch was ist es eigentlich, dieses Glück? Im Hochmittelalter bezeichnete das Wort «Gelücke» (Macht des Schicksals) das gute Ende eines Ereignisses. Heute, rund 900 Jahre später, sieht der Duden im Glück eine angenehme und freudige Gemütsverfassung, einen Zustand der inneren Befriedigung und Hochstimmung.

Wie letzterer herbeigeführt, konserviert und immer wieder neubelebt werden kann – und ob es dazu eine Wasserpistole braucht, das bestimmt ein jeder für sich selbst.

Eine beglückende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Verena Maria Amersbach
Chefredaktorin

QUELQUE CHOSE DE BIEN BIZARRE!

«Ils ont vraiment foncé sur nous avec des pistolets à eau! Incroyable! Ils tiraient même depuis des taxis sur les piétons. Nous sommes restés cloîtrés pendant deux jours à l'hôtel pour ne pas être trempés des pieds à la tête.» Mon ami rotarien raconte son aventure au lunch du RC Werdenberg en pouffant de rire. Il s'était envolé mi-avril avec sa famille pour la Thaïlande, convaincu qu'il passerait quelques jours tranquilles sur l'île de Ko Samui. Et voilà que toute la famille se retrouvait involontairement dans une bataille d'eau sans merci.

Ce que la famille suisse ignorait quand elle a fait ses réservations, c'est qu'à la mi-avril, les Thaïlandais fêtent le Nouvel An, appelé Songkran. Et l'eau joue un rôle primordial durant toutes ces festivités.

«Mais pourquoi font-ils ça?», demande ma voisine de table. Aucune idée, répond le voyageur, probablement que cela porte chance!

Vraiment bizarre, cette chance. Et l'imagination de chacun vagabonde, mais tout le monde est unanime: la recherche de la chance est universelle. Il ne s'agit pas forcément de la chance individuelle; l'idée de 'chance' a une composante sociale. Plus il y a de gens heureux, plus la société est heureuse – cela fait partie d'un tout.

Mais la chance, c'est quoi? Au Moyen Âge, le mot «chance» avait pour signification 'heureux hasard', 'sort favorable'. 900 ans plus tard, la chance est un résultat heureux et inattendu, un état de satisfaction personnelle, d'euphorie.

Comment cela arrive, est entretenu et toujours revivifié, – faut-il pour cela des pistolets à eau – c'est une affaire personnelle.

Bonne lecture vous souhaite

Verena Maria Amersbach
Rédactrice en chef





Kulturell hochstehend –
rundum sicher.

MAI 2018

SOMMAIRE



06

BACKEN FÜR DEN GUTEN ZWECK

Der Rotary eClub Zentralschweiz backt Guetzi – und schickt von den Einnahmen benachteiligte Jugendliche in die Ferien

10

DANK ROTARY AN DEN NATIONAL GAMES

Mehrere Teams der Stiftung Lerchenbühl fighten Ende Mai in Genf um Gold. Möglich macht's die Spende des RC Burgdorf

15

MIT DEM WC-DECKEL AM RÜCKEN...

Zwei Teams des RC Zürich Zoo „erlaufen“ am Team-Run des Zürich Marathon 7000 Franken für ein Wasserprojekt in Mosambik

23

TOUS LES HUMAINS ASPIRENT AU BONHEUR

Chacun peut accéder à cet «état de grâce». Les philosophes grecs proposèrent quelques pistes. En particulier Epicure



27

WIE BIN ICH WIRKLICH?

Good news: Glück ist noch möglich. Doch der Druck war nie grösser. Sind wir zum Glück verdammt?

38

FILMTIPP: «SOLANGE ICH ATME»

Seit 19. April in den Kinos: die wahre Geschichte einer grossen Liebe, die der Kinderlähmung den Kampf angesagt hat

40

«ROBIN FOOD» HOLT GOLD

An der European Conference in Antwerpen landet der Rotaract Liebe, die der Kinderlähmung den Kampf angesagt hat

47

SUR LES TRACES DE «LA BÊTE»

Au Mexique, dans les refuges pour migrants, un lauréat d'une bourse du Rotary met son savoir en pratique

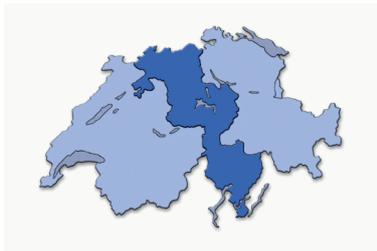
49

ROTARY INSTITUT À NUREMBERG

Les cadres Rotariens de toute l'Europe sont invités à un congrès dans les pavillons d'exposition de Nuremberg du 21 au 23 Septembre 2018



Rotary
Distrikt 1980



GOVERNOR 2017/18

Daniel K. Keuerleber-Burk
RC Basel-Spalen

SEKRETARIAT

Désirée Allenspach
RC Angenstein
Römerstrasse 73
4114 Hofstetten
T +41 61 721 48 23
F +41 61 721 48 31
M +41 79 683 13 83
dgsekretariat@diamond-office.ch

Anzahl Clubs: 65
Clubs ohne Frauen: 13
Mitglieder gesamt: 4'098
Weibliche Mitglieder: 478
Jünger oder gleich 40 Jahre: 156
Älter als 65 Jahre: 1'618

RC BADEN

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Hans Kleiner, geb. am 30. März 1918, durfte am 30. März 2018 seinen 100. Geburtstag bei recht stabiler Gesundheit feiern. Er ist Gründungsmitglied des RC Baden, der seit 1953 besteht. Als sehr engagierter und verdienstvoller Rotarier mit der Klassifikation «Transporte» ist Hans Kleiner beruflich viel in der Welt herumgekommen. Die bewegte Geschichte des 20. Jahrhunderts mit seinen unglaublichen Entwicklungen hat Hans Kleiner denn in seinem langen Leben intensiv mit- und durchlebt. Der Club dankt Hans Kleiner für sein langjähriges Engagement und wünscht ihm von Herzen alles Gute, Gesundheit und viel Freude an den schönen Dingen des Lebens.

Text: Regina Ammann/red
Foto: closomat.ch



Froher Jubilar: Rot. Hans Kleiner

ROTARY ECLUB ZENTRALSCHWEIZ

BACKEN FÜR DEN GUTEN ZWECK

Es ist bereits zur Tradition des noch jungen Rotary eClubs Zentralschweiz geworden, mit einer Guetzli-Aktion Geld für zwei Behindertenheime zu generieren. Insgesamt 6'000 Franken hat der Verkauf der Süßigkeiten diesmal eingebracht. Der Club verdoppelte den Betrag und spendete je 6'000 Franken an das Wohn- und Werkheim Schmetterling in Cham und die Casa Farfalla in Emmenbrücke. Die beiden Institutionen finanzieren damit Ferien für die Jugendlichen, die dort betreut werden.

Die Rotarier halfen bei der Produktion der Guetzli bei der Bäckerei Nussbaumer in Cham mit, die den Teig spendierte. Nach dem Backen verpackten die Rotarier die Guetzli in Säckli, die dann in Zug und Luzern feilgeboten wurden. «Der Verkauf lief phänomenal», freut sich Gemeindefürsprecher Walter Hölzle, der Vater der



Backen, verpacken und verkaufen für den guten Zweck: Mitglieder des Rotary eClub Zentralschweiz

Guetzli-Aktion. «Es ist wirklich toll, wie grosszügig die Menschen sind.» Schon klar sei, dass der Club auch im nächsten Jahr wieder backen, verpacken und verkaufen wolle, verrät Hölzle – «vorausgesetzt, dass wir wieder so toll von einer Bäckerei unterstützt werden.»

Text: Charly Keiser/red | Foto: zvg

RC SOLOTHURN & RC GRENCHEN

GROSSE BAUMPFLANZAKTION

200 neue Eichen und 50 Edelkastanien sind das stolze Resultat der Baumpflanzaktion, die 47 Mitglieder und Angehörige der Rotary Clubs Solothurn und Grenchen Mitte April im Riedholzer Wald durchgeführt haben. Fachkräftig unterstützt wurden die Rotarier dabei von Mitarbeitern des Forstbetriebs Leberberg.

Zu Beginn informierte Revierförster Thomas Studer über den Forstbetrieb Leberberg und dessen Wälder von der Aare bis auf die Höhen der ersten Jurakette. Die hier heimischen Buchen seien ziemlich durstig. So brauche ein ausgewachsenes Exemplar während der Vegetationszeit

täglich zwei bis drei Badewannen Wasser, was der Boden klimabedingt immer seltener hergebe. Die Teilnehmer der Aktion pflanzten deshalb unter Anleitung der Forstwarte Stiel- und Traubeneichen sowie Edelkastanienbäume, die sich besser an Hitze und Trockenheit anpassen können.

Bei Bratwurst und Bier unter schönster Frühlingssonne diskutierten die Teilnehmer zum Schluss das Erlebte. Und sie werden bei künftigen Spaziergängen und Jogging-Runden sowohl den Lebensraum Wald als auch die Arbeit der Forstwarte mit anderen Augen sehen.

Text: Daniel Arber/red | Foto: zvg



Im Einsatz für den Wald: Mitglieder der Rotary Clubs Solothurn und Grenchen

7

RC ENTELBUCH

GROSSER AUFTRITT FÜR JUNGE TALENTE

Ob mit Violine, Klarinette, Akkordeon oder Gitarre: Die sieben Musiktalente haben bei ihren Auftritten beim vierten Prix Rotary sélection des RC Entlebuch ihr Bestes gegeben. Ihre Darbietungen wurden durch eine Fachjury und das Publikum bewertet. Dabei herrschte bei der Siegerin Einigkeit. Mit dem Klarinettenkonzert Nr. 1 in f-moll, erster Satz, von Carl Maria von Weber, belegte Melanie Zemp aus Wolhusen unangefochten Platz eins. Der Wettbewerb für ausgewählte Soloinstrumentalisten verschiedener Musikschulen der Region wurde im Rahmen eines Konzertabends in Schüpfheim ausgetragen.

Nach 21 Jahren wurde Markus Zemp, Präsident des RC Entlebuch, als künstlerischer Leiter des Wettbewerbs verabschiedet. Sein Fazit: Ich habe diese Arbeit gerne gemacht, denn mein Ziel war es immer, die Jugendlichen für Musik zu animieren und sie in ihrem Talent zu fördern.

Nach dem Konzertwettbewerb und der anschliessenden Rangverkündigung mit Preisübergabe ging der öffentliche Anlass mit einem Apéro zu Ende.

Text: Fredy Achermann
Foto: Hansueli Anliker



Die drei Gewinnerinnen (von links): Ilona Distel, Melanie Zemp und Caroline Vogel

RC LUZERN-SEETAL

300 BÄUME IM SCHLUCHENWALD GEPFLANZT

Rotary Weltpräsident Ian Riseley's Forderung zur Baumpflanzung hat der RC Luzern-Seetal mehr als erfüllt: In dem vom Sturmwind Lothar gezeichneten Schluchsenwald wurde mit dem Waldeigentümer Rot. Martin Birrer und begleitet von einem Fachexperten ein ökologisch sinnvolles und wirtschaftlich zweckmässiges Waldprojekt realisiert.

Anfang April pflanzten 16 RotarierInnen, begleitet von PartnerInnen sowie unter tatkräftiger Mithilfe von elf Kindern 300 neue Bäume. Das erheblich geschädigte Waldstück eignete sich gemäss Thomas Stirnimann, externer Projektbegleiter, ausgezeichnet für eine nachhaltige Aufforstung. Im Rahmen der umfangreichen Vorbereitungsarbeiten wurden Nischen für die Entwicklung der Tierwelt geschaffen und zwei separate Teiche für



Folgten dem Aufruf des Weltpräsidenten: Mitglieder des RC Luzern-Seetal

die Bewässerung und als natürlicher Lebensraum für Frösche erstellt. Damit sich die ökologischen und ökonomischen Vorgaben erfüllen, pflanzten die Teilnehmenden verschiedene Baumarten (Spitzahorn, Holzapfel- und wilder Kirschbaum, Stielei-

che, Winterlinde, Schwarz- und Roterlen, Bergulme und Weisstannen). Mit den Beiträgen eines Abendanlasses finanzierte der Club die Pflanzaktion inklusive Verpflegung der freiwilligen Helfer.

Text: Nadja Rohrer/red | Foto: zvg

8

Volle Wärme bei halber Kraft

Dank der Innovationskraft der Ingenieure von Weishaupt kann auch mit wenig eingesetzter Energie eine hohe Leistung bei allen Weishaupt-Produkten erreicht werden. Somit schont Weishaupt nicht nur die natürlichen Ressourcen, sondern reduziert auch die Emissionen auf ein Minimum. Das ist gut für die Umwelt und gut für den Geldbeutel.

Weishaupt AG, Chrummacherstrasse 8, 8954 Geroldswil ZH, Telefon: 044/749 29 29, Fax: 044/749 29 30, 24-h-Service 0848 830 870, www.weishaupt-ag.ch

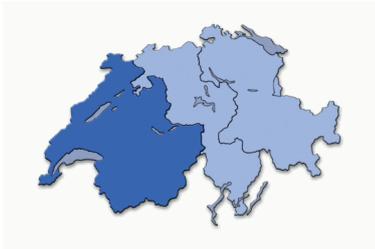
Das ist Zuverlässigkeit

– weishaupt –

RC YVERDON-LES-BAINS

UN ROTARIEN - UN ARBRE

Rotary
District 1990



GOVERNOR 2017/18

Christiane Griessen
RC Gstaad-Saaneerland

SECRÉTARIAT

Claire Neyroud
Chemin de la Chiésaz 3
1024 Ecublens
M +41 76 387 76 50
claire.neyroud@metaphores.ch

Nombre de clubs: 76
Clubs sans femmes: 30
Nombre de membres: 4'589
Membres femmes: 405
Membres de 40 ans et moins: 163
Membres de plus de 65 ans: 1'837

Un rotarien – un arbre. De nombreux membres du RC Yverdon-les-Bains ont répondu à l'appel du Président RI, Ian Riseley le 12 mars 2018 en mettant la main à la pelle. Notre DG, Christiane Griessen nous a fait l'honneur et l'amitié de participer à cet exercice.

Avec le concours de quelques collaborateurs de la Ville, car c'est un rude boulot, douze chênes sont mis en terre ; le travail a été effectué dans la bonne humeur, chacun(e) mettant la main à la pâte, DG incluse, alors qu'un timide soleil interrompait la pluie persistante de ce jour.

C'est sur la berge orientale du Buron, que ces chênes ont trouvé leur emplacement; quelques jours plus tard une cinquantaine d'arbustes mellifères ont été plantés sur un autre site local. Une stèle, offerte par la Ville d'Yverdon-les-Bains atteste cette action rotarienne, elle est dévoilée avec les allocutions de circonstance.



Eric Leuba, Président, DG Christiane Griessen et Marc-André Burkhard, Municipal responsable des travaux et membre du club

Après avoir mouillé leur chemise, tous les participants ont mouillé leurs gosiers autour d'un sympathique apéritif renforcé. Est-ce la fin du saucisson en croûte ou la pluie qui a fait sa réapparition, toujours est-il que nous nous sommes réfugiés au Restaurant de la Plage, notre siège, pour le lunch et la séance statutaire.

**Texte : Martin Schwarz
Photos : Eric Leuba**



Cris Sear, étudiant Canadien, accueilli par le club, DG Christiane Griessen et Daniel Burri, membre PHF unissent leurs efforts

RC BURGDORF

DANK ROTARY AN DEN NATIONAL GAMES

Special Olympics ist die weltweit grösste Sportbewegung für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. Das Schulheim der Stiftung Lerchenbühl in Burgdorf nimmt mit mehreren Jugendlichen an den National Games von Special Olympics vom 24. bis am 27. Mai 2018 in Genf in den Disziplinen Fussball, Pétanque, Schwimmen Velofahren und Tischtennis teil. Dabei können die jungen Erwachsenen mit geistigen Beeinträchtigungen ihre sportliche Leistungsfähigkeit im Rahmen eines Breitensportprogramms stärken und so ihre allgemeine körperliche Fitness und Beweglichkeit verbessern. Die persönliche Bestleistung abrufen, die eigenen Möglichkeiten ausschöpfen und dadurch das eigene Selbstbewusstsein stärken, ist das Ziel. Die Blauseestiftung des RC Burgdorf freut sich, den teilnehmenden Jugendlichen und dem Betreuungspersonal dieses aussergewöhnliche Erlebnis finanziell zu ermöglichen.

Text und Fotos: Beat Maurer



Top in Form für die National Games: die Jugendlichen der Stiftung Lerchenbühl in Burgdorf



OPALINUSTON – DURCHBOHRT, INFIZIERT, GEPRESST, VERMESSEN ...

Durch den Autobahntunnel am Mont Terri fahren viele, durch das benachbarte Felslabor – ursprünglich eine Erweiterung des Rettungstollen – ziehen nur wenige. Jüngst ein Dutzend Rotarier des RC Bern, ergänzt durch Partnerinnen, geologisch geführt von Christian Schlüchter und Mitarbeiter vor Ort. Sie alle liessen sich mehrere Forschungsprojekte im Hinblick auf die Endlagerung von Nuklearabfällen fachkundig erläutern.

Gemeinsam sind dem Tunnel und dem Labor die Geologie; beide lagern in Opalinuston, der als Endlager für Nuklearabfälle als besonders geeignet erkannt worden ist. Am Mont Terri ist zwar kein solches vorgesehen, doch forschen hier Wissenschaftler aus acht Ländern an allem Denkbaren: an der Resistenz gegen diverse Bakterien etwa oder gegen eingesickerte Gase, an der Wirkung von Druck, Wasser oder Wärme. Derzeit werden die kilometerlangen Stollen noch ausgebaut und mit Projekten ergänzt, einem genauen Modell für ein Endlager etwa.

Text und Foto: kl



Vor Ort: Mitglieder des RC Bern erkunden den Mont Terri



RC MARTIGNY

ENGAGEMENT POUR LE SOUTIEN À L'ENFANCE EN DIFFICULTÉ

Pour financer ses actions sociales, le Rotary Martigny a organisé cette année deux conférences: En octobre, «Bien-être par une alimentation saine et naturelle» par le Professeur Henri Joyeux, oncologue réputé, et en février, "Positionnement du Valais dans l'écosystème de l'innovation" par le Professeur Patrick Aebischer, Président émérite de l'EPFL.

Et durant les Fêtes de Pâques, sous l'égide du Rotarien Yves Orsinger, le club met sur pied annuellement son séjour ROTARFEC, où sont accueillis et divertis des enfants atteints d'un cancer, en compagnie de leurs familles.

Au cours de ce séjour ROTARFEC 2018, le Président du club, Didier Davoine, a remercié les parrains de la conférence de février et a réparti le produit de la manifestation entre trois associations : Les Pinceaux Magiques, association qui apporte, à l'hôpital ou à domicile, de la



Président et Vice-Président avec les parrains de la conférence et les associations

gaîté aux enfants très malades; l'ARFEC, Association Romande des Familles d'Enfants atteints d'un Cancer; Terre des Hommes Valais.

Cérémonie empreinte de solidarité au cours de laquelle la devise du Rotary International, «Servir d'abord», est devenue réalité.

Texte et photo: Laurent Tornay

ROTARY CLUBS LÉMANIQUES

ACTION LÉMAN DES ROTARY CLUBS LÉMANIQUES

Les Clubs Rotary du bassin lémanique vouent depuis une trentaine d'années une attention soutenue à l'état des eaux du Léman. Regroupés dans l'association Action Léman, ils s'attachent à intensifier les relations France/Suisse en matière d'environnement et de développement durable, ainsi qu'à promouvoir les relations entre acteurs inter-lémaniques économiques et culturels. Plus d'une centaine de Rotariens venus des deux rives du lac s'étaient donnés rendez-vous samedi 21 avril à Aquatis, le plus grand aquarium d'eau douce d'Europe, pour honorer Gilbert Paillex récipiendaire du «Léman de Cristal 2018». Cette distinction

récompense des personnalités qui se sont distinguées par leurs contributions à la valorisation de l'environnement lacustre.

Gilbert Paillex a voué son énergie et sa passion à explorer, avec un équipement entièrement conçu par lui, les fonds du Léman pour y découvrir et aussi récupérer de très nombreux objets, dont beaucoup n'ont rien à faire dans les eaux. Gilbert Paillex poursuit aujourd'hui ses recherches avec un accent sur la limnologie (www.sub-rec.ch).

Vous trouverez des informations supplémentaires concernant l'association



Kurt Oesch, Président Action Léman, remet à Gilbert Paillex le «Léman de Cristal 2018»

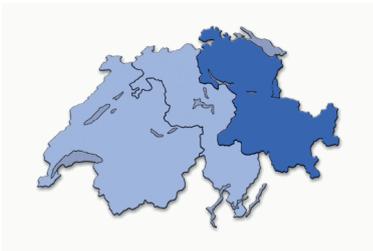
Action Léman sur le site www.action-leman.org, ainsi que la liste des lauréats précédents du «Léman de Cristal».

Texte et photo: Christian Schmutz

RC KREUZLINGEN

ROTARISCHE OLDTIMER-FREUNDE BODENSEE SCHLIESSEN SICH ZUSAMMEN

Rotary
District 2000

**GOVERNOR 2017/18**

Anders Holte
RC Oberer Zürichsee

SEKRETARIAT

Ursula Gervasi
Rotary Club e2000
Burkardusstr. 35
5632 Buttwil
M 079 362 34 99
secretary@rotary2000.ch

Anzahl Clubs: 77
Clubs ohne Frauen: 9
Mitglieder gesamt: 4'417
Weibliche Mitglieder: 594
Jünger oder gleich 40 Jahre: 186
Älter als 65 Jahre: 1'688

«Wir wollen uns gemeinsam dem Erhalt, der Pflege und der regelmässigen Nutzung historischer Fahrzeuge widmen. Oldtimer-Fahrzeuge dienen im erweiterten rotarischen Sinn der Pflege der Freundschaft unter Gleichgesinnten. Sie lassen sich zudem gut und gerne für rotarische Zwecke einspannen, insbesondere auch für Benefizanlässe.»

Soweit das Credo der soeben gegründeten losen Gruppierung von vorläufig zwölf Oldtimer-Freunden aus vier Clubs im Kanton Thurgau: RC Kreuzlingen, RC Kreuzlingen-Konstanz, RC Oberthurgau, RC Frauenfeld-Untersee. Die Gruppierung sieht sich nicht als Verein mit Statuten, sondern als eine lockere, informelle Vereinigung, die rotarischen Freundinnen und Freunden benachbarter Clubs der Boden-

seeregion und des Thurgaus offensteht. Die Oldtimer-Freunde Bodensee sind zudem nicht als Chapter der Internationalen rotarischen Fellowship of Antique, Classic and Historic Automobiles angeschlossen. Das kann möglicherweise in Zukunft geschehen, doch wird als Priorität die gemeinsame Freude an der Erhaltung, Pflege und Verwendung des mobilen technischen Kulturguts gesehen – Motorräder selbstverständlich inbegriffen. Gelegentliche gemeinsame Ausflüge – idealerweise in Verbindung mit rotarischen Veranstaltungen – und gelegentliche Treffen zum Gedankenaustausch stehen dabei auf dem Programm.

Wer mit seinem Oldtimer diese Freude mit uns teilen möchte, kann sich gerne melden bei roland.h.schuler@bluewin.ch

Text und Foto: Hanspeter Ryser

—
13
—



Oldtimer-Einsatz für rotarische Zwecke hat beim RC Kreuzlingen beinahe schon Tradition. Bilder eines Ausflugs im Spätsommer 2016

RAC LIECHTENSTEIN

FEIERLICH GEGRÜNDET

Ein Jahr nach der Gründung des Rotaract Clubs (RAC) Liechtenstein fand am 14. April die Gründungs-Charterfeier in der Hofkellerei in Vaduz mit mehr als 70 geladenen Gästen statt. Neben inspirierenden Reden von Regierungschef Adrian Hasler und DG Anders Holte begrüßte die Jugendorganisation von Rotary neue Mitglieder und ernannte drei Ehrenmitglieder. Der RAC Liechtenstein blickt auf ein ereignisreiches erstes Jahr zurück. Die Kernaufgabe des letzten Jahres bestand darin, das Clubleben auszubauen und zu stärken. Getreu dem Motto «Lernen-Helfen-Feiern» durften die knapp 30 Mitglieder des RAC Liechtenstein Land und Leute durch verschiedenste Aktivitäten kennenlernen und unterstützen, zum Beispiel durch Besuche der liechtensteinischen Regierung oder des Technoparks Liechtenstein oder durch die Sozialaktion «Kauf-Eins-Mehr» im Roxy-Markt Balzers.

Der RAC Liechtenstein freut sich über neue Interessenten, welche sich unter mail@rotaract.li gerne melden können.

Text und Fotos: Florian Büchel

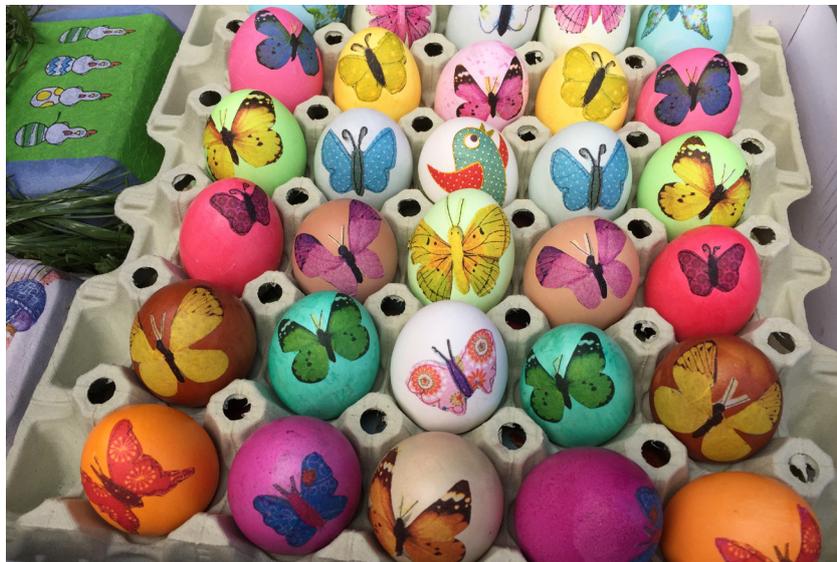


DANK EIERVERKAUF: 9'000 FRANKEN FÜR POLIOPLUS

Der RC Frauenfeld-Untersee hat bereits zum siebten Mal zu einer Spendenaktion mit Ostereierverkauf aufgerufen. Dank dem Grosseinsatz von Rotarierin Hilde Market und dem Engagement der Verkäuferinnen und Verkäufer wurde dieses Projekt wieder zu einem sensationellen Erfolg.

Über 2'000 Eier wurden im Gasthaus zum goldenen Kreuz gekocht und in der Altstadt von Frauenfeld vor dem Schuhhaus Market verkauft. Der Erlös von rund 9'000 Franken kommt vollumfänglich der Aktion PolioPlus von Rotary International zur Bekämpfung der Kinderlähmung zugute.

Text und Foto: Werner Stamm



SCHWITZEN FÜR WASSER IN MOSAMBIK

Mit WC-Deckeln und Wasserkanistern auf dem Rücken traten zwei Teams des RC Zürich Zoo bei hochsommerlichen Temperaturen am Team-Run des Zürich Marathon an; sie engagierten sich gemeinsam mit mehr als 110 anderen Läufern für das Wasserprojekt der Stiftung «summits4hope» in Mosambik.

Bereits im Vorfeld suchten die Läufer Sponsoren für «ihre» Kilometer – im eigenen Club ebenso wie bei anderen Rotariern sowie Freunden und Verwandten. 7'000 Franken kamen auf diese Weise als Spendenbetrag zusammen. Insgesamt wurden mehr als 100'000 Franken für das Wasserprojekt erlaufen – eine tolle Leistung!

Der Betrag geht an die Non-Profit-Organisation «Wasser für Wasser». Mit ihm wird in einer Schule in Maputo/Mosambik für 2'500 Schulkinder eine gendergerechte Sanitäreinrichtung gebaut; aktuell teilen



Läufer und Helfer des RC Zürich Zoo am Zürcher Marathon 2018

sich die Schülerinnen und Schüler zusammen zwei Toiletten. Die neue Einrichtung ermöglicht es vor allem den Mädchen, nach Einsetzen der Menstruation weiter die Schule zu besuchen, und leistet damit

langfristig einen wichtigen Beitrag für die nachhaltige Entwicklung der Region. Zusätzlich werden 15'000 Einwohner in Sachen Hygiene geschult.

Text: Karin Signer/Franziska Gumpfer
Foto: Andrea Jerger



GLÜCK

WILLST DU IMMER
WEITERSCHWEIFEN?
SIEH, DAS GUTE LIEGT
SO NAH.

LERNE NUR DAS
GLÜCK ERGREIFEN,
DENN DAS GLÜCK IST
IMMER DA.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE (1749 - 1832)

INTERVIEW

LE BONHEUR À LA PORTÉE

Le Rotarien Jean Winkler (1941), membre du Rotary-Club de Morges depuis 1971, n'est pas philosophe, mais propriétaire de l'entreprise familiale Moyard SA à Morges; spécialisée dans l'ameublement et la décoration, elle date de 1821. Discret par nature, il a néanmoins accepté de s'exprimer sur le bonheur, car il a vécu des épreuves éprouvantes qui ont failli lui coûter la vie. Aussi, le bonheur, Jean Winkler a appris à l'apprivoiser, à le construire durablement.

Que représente le bonheur à tes yeux, quelle définition lui donnes-tu, quels sont ses ingrédients?

Il s'agit d'un état d'âme permanent, le contraire d'éphémère, qui se caractérise par l'ouverture du cœur, la plénitude, le contentement, la sérénité et l'équilibre mental au sens de la non-souffrance. J'essaie d'atteindre cet état par mon calme, ma modération et ma volonté d'éviter la confrontation que je déteste. Je pense que chacun peut tendre vers le bonheur, le construire patiemment en s'acceptant soi-même, tel que l'on est, en relativisant et même en prenant une certaine distance par rapport aux aléas de l'existence sous toutes ses formes. Et puis, c'est essentiel, il faut essayer de vivre le moment présent, ici et maintenant, en se contentant de l'acquis. A titre d'exemple, le matin au réveil, il est plaisant de rester dans la simplicité, en contemplant la nature environnante, un cadeau offert. Pratiquer l'altruisme, le non-égoïsme, permet aussi de se sentir bien, de progresser, car il est plus sain de donner que de recevoir. C'est toute la philosophie qui se résume dans la formule «être plutôt qu'avoir». Enfin, il faut prendre conscience de l'impermanence de toute chose, ce qui nous oblige à remettre chaque jour l'ouvrage sur le métier, à continuer à construire.

«Mieux profiter de chaque instant qui passe»

Les humains cherchent le bonheur, mais peinent souvent à le trouver. Pour quelles raisons?

Je crois qu'ils vivent dans l'illusion. En particulier celle que le matériel, l'argent et le pouvoir vont leur procurer du bonheur, alors que c'est tout le contraire puisque, fondamentalement, ils n'apportent que des tourments et des sentiments nocifs comme l'attachement et la jalousie. Il en est de même avec l'égo, dont sont victimes

la majorité des humains: l'égo est notre véritable ennemi, à la base de toutes les souffrances. Comme je l'ai précisé, la simplicité et l'authenticité de l'être permettent de goûter au bonheur. La pratique de la méditation offre aussi une belle sérénité. Je me permets d'ailleurs de citer le bouddhiste bien connu Matthieu Ricard, traducteur officiel du Dalai Lama, qui a expliqué que «la méditation ne consiste pas simplement à vider son esprit ou à se détendre pendant quelques instants des tensions de la vie quotidienne. C'est un processus de familiarisation avec une nouvelle manière d'être et un entraînement qui permet de cultiver les qualités humaines fondamentales, comme l'altruisme, la compassion, la joie de vivre et l'équilibre émotionnel.»

Réfléchir au sens de la vie

La plupart de tes propos trouvent leur origine dans l'enseignement du bouddhisme. Comment as-tu découvert cette spiritualité?

Tout d'abord, j'ai eu la chance de beaucoup voyager dans le monde entier et d'étudier les différentes religions en amont ou en



«Essayer de vivre le moment présent, ici et maintenant, en se contentant de l'acquis»

DE TOUS

aval de chaque périple. Comme je me rendais souvent dans les pays du Maghreb et du Moyen-Orient, j'ai suivi des cours sur la religion musulmane et j'ai beaucoup lu sur les religions juive et bien sûr chrétienne. Ensuite, en parcourant l'Asie, j'ai découvert de nombreux pays comme l'Inde, le Népal, le Ladakh, le Bhoutan, le Sikkim, la Birmanie, le Tibet, etc. Au cours de ces voyages, je me suis familiarisé avec l'état d'esprit des peuples asiatiques, que j'apprécie beaucoup, car il se focalise notamment sur le partage, le collectif, en comparaison avec l'individualisme et même l'égoïsme des Occidentaux. C'est ainsi qu'effectivement j'ai approché, puis étudié le bouddhisme que je pratique aujourd'hui à mon modeste niveau. La connaissance des religions et des spiritualités, de leurs fondements et de leurs symboles, favorise une meilleure compréhension des humains pour davantage les apprécier.

«L'ego est notre véritable ennemi»

A la veille d'une opération d'un cancer, aujourd'hui entièrement guéri, tu as choisi de te retirer plusieurs semaines dans un monastère bouddhiste au Népal. Que t'a apporté cette retraite?

J'y ai vécu des moments intenses, uniques, et des expériences inoubliables, entre autres grâce un Rinpoché, soit un Lama «incarné», et à plusieurs moines qui m'ont fait réfléchir au sens de la vie, à l'impermanence et à la souffrance. Avant de partir, le Rinpoché m'a offert une belle photo qu'accompagne le propos suivant tout à fait explicite: «Chemine toujours, car le but n'est qu'à cent pas de là où tu te trouves». Dans ce monastère, j'ai vraiment pu me «laver la tête» en suivant des enseignements, des séances intenses de méditation, et en participant aux cérémonies. J'étais donc prêt à subir mon opération et à entrevoir, là aussi, une nouvelle vie axée sur le bonheur d'exister.



«La connaissance des religions et des spiritualités, de leurs fondements et de leurs symboles, favorise une meilleure compréhension des humains pour davantage les apprécier»

Une reconnaissance

Alors que tu étais jeune, tu as vécu une expérience de mort imminente, puis au cours de ton existence, tu as failli décéder deux fois en pratiquant le parapente et la plongée sous-marine. Est-ce à la suite de ces événements tragiques que tu as pris conscience de la nécessité de vivre dans le bonheur, de le construire?

Mon expérience de mort imminente, à la suite d'un grave accident de voiture, m'a conduit à voir distinctement une lumière blanche étincelante. Celle-ci m'a permis de prendre conscience de la mort, de la finalité de toute chose, de la perception de la vie et surtout de changer pour mener une existence positive et constructive. En ce qui concerne mes deux accidents de sport, j'ai eu beaucoup de chance de m'en sortir et, à chaque fois, je me suis dit qu'il fallait mieux profiter de chaque instant qui passe, de bien me comporter avec autrui,

de leur ouvrir mon cœur, de construire le bonheur en moi et autour de moi.

Tu pratiques épisodiquement l'accompagnement en fin de vie pour des amis proches. Est-ce de la gratitude à l'égard de la Vie, avec un V majuscule, puisqu'elle t'a gardé vivant?

Absolument, ce don de ma modeste personne, comme dans d'autres circonstances ou pour diverses causes, me semble naturel, comme une reconnaissance. Lorsque des proches se trouvent en fin de vie, ils se sentent seuls et apeurés par l'inconnu. J'essaie alors de leur apporter de la compassion, de les reconforter en leur laissant entrevoir des perspectives heureuses. Entre les gestes et les dernières paroles d'amour, voire de libération, ce sont des moments particulièrement émouvants et profonds qui m'enrichissent sur le plan humain.

Interview: Rot. Didier Planche
Photo: zvg

ALSO SPRACH EINSTEIN

DIE LEBENSKLÜG CHINESISCHEN

Es gibt Zitat-Fürsten. Besitzer von Weisheits-Pfründen. Man kommt nicht um sie herum, wenn es gilt, erborgte Weisheit zu versprühen. In der Literatur etwa Goethe, Lichtenberg, Nietzsche, Mark Twain, Karl Kraus; in der Wissenschaft etwa Freud, Russell, Feynman, Hawking und natürlich – Einstein. 2017 wurde in Jerusalem eine Notiz Einsteins aus dem Jahr 1922 versteigert. Das war das Jahr seiner Nobelpreisverleihung, und er machte damals auch eine überaus populäre Vortragstour durch Japan. Einigermassen irritiert durch die frenetische Aufmerksamkeit, sah sich Einstein offenbar dazu bemüssigt, einige allgemeine Bemerkungen zum Leben ausserhalb der Physik aufzuschreiben.

Der Anekdote gemäss soll er im Hotel einem Lieferboten in Ermangelung eines Trinkgeldes eine kleine niedergeschriebene Sentenz ausgehändigt haben, mit der Bemerkung, dass sie womöglich mehr wert sein würde als ein gewöhnliches Trinkgeld. Der Satz lautet: «Ein ruhiges und bescheidenes Leben bringt mehr Glück als das Streben nach Erfolg, verbunden mit ständiger Rastlosigkeit.» Die Lebensklüglerei eines chinesischen Glückskeks. Sie wurde auf der Auktion in Jerusalem schliesslich zu einem Wert von unglaublichen 1.56 Millionen Dollar verkauft.

Zitate-Faker

Einstein hätte, würde er noch leben, diese Groteske sicher mit einem weiteren Aphorismus quittiert. Tatsächlich war er ein eher bescheidener Mensch, nicht ohne Koketterie, und ein begnadeter Sentenzendrechtsler. Aber laut dem Einstein-Bio-

graphen Andrew Robinson sind viele der heute kursierenden Zitate Verballhornungen, oft simpler Unsinn. Bullshitter jeglicher Observanz bedienen sich aus dem scheinbar unversiegbaren Reservoir von Einstein-Zitaten zu jeglichem Zweck. Sogar die Tochter des Ober-Bullshitters der USA vergriff sich an Einstein in einem Tweet, indem sie ihn zum Ur-Faktenverdrehen erhob mit dem Zitat: «Wenn die Fakten nicht zur Theorie passen, ändere die Fakten.» Das Zitat ist falsch. Einstein hätte wahrscheinlich sogar mit der Idee sympathisiert, nur muss man den Kontext der Aussage berücksichtigen. Ein Student fragte Einstein 1919, also im Jahr der spektakulären Bestätigung der Allgemeinen Relativitätstheorie: Was, wenn die astronomischen Fakten der Theorie widersprochen hätten? Einsteins berühmte Antwort: «In diesem Fall hätte mir Gott leidgetan, denn die Theorie ist wahr.» Der Satz ist in dieser kategorischen Form nicht

verbürgt. Wer jedoch ein wenig Ahnung von theoretischer Physik hat, weiss, dass man Theorien nicht einfach über Bord wirft, wenn sie auf Anomalien stossen. Aber Leute, die ihr dünnes intellektuelles Wassersüppchen kochen, nutzen Zitate gern als Suppengrün.

Der Matthäus-Effekt

Wir kennen den Matthäus-Effekt: Wer hat, dem wird gegeben. Dieses Phänomen lässt sich auch bei Zitaten beobachten. Es verhält sich nicht nur so, dass Bekanntheit die Zitierwahrscheinlichkeit erhöht, sondern auch, dass Bekanntheit als Attraktor für Falschzitate wirkt. Hier ein Beispiel. Vor einigen Jahren tauchte vermehrt ein Astrid-Lindgren-Zitat in Todesanzeigen auf: «Wie schön muss es erst im Himmel sein, wenn er von unten schon so schön aussieht.» Der Oetinger Verlag, der Lindgrens Bücher herausgibt, war alarmiert, denn man fand das Zitat nirgends in ihrem Werk. Er stammt auch tatsächlich nicht von der Autorin, sondern aus der Theateradaptation eines ihrer Bücher. Weil aber der Satz so schön nach Lindgren klingt, und weil die Lindgren ohnehin schon eine ergiebige Zitatenguelle darstellt – heute sagt man: einen dicken Knotenpunkt oder «hub» im Netz –, erschien die Zuordnung nur zu plausibel: Auch nach Lindgren klingen ist Lindgren.

Die negative Seite des Matthäus-Effekts

Der Matthäus-Effekt lässt sich natürlich leicht missbrauchen. Die Formel dafür: Versieh eine beliebige Aussage X mit der Signatur des berühmten Autors A. «No

GLEREREI EINES GLÜCKSKEKS

Sports» ist ziemlich sicher nicht von Churchill, aber man widersteht kaum der Versuchung, diesen Satz dem übergewichtigen Kettenraucher und Alkoholiker anzuhängen, der erst noch einundneunzig wurde. Oft genügt schon die modale Wendung «Ich glaube, es war Nietzsche, der gesagt hat, dass ...», und schon haben wir ein originales Nietzsche-Zitat. In den sozialen Netzwerken online wird dieser Effekt immens verstärkt. Erstens dadurch, dass Äusserungen sich ungeheuer schnell viral verbreiten. Und zweitens dadurch, dass der Unterschied zwischen Fakt und Fake verschwindet – also zwischen dem, was jemand tatsächlich gesagt hat, und dem, was jemand gesagt haben könnte oder soll. Der Matthäus-Effekt kann sozusagen aber auch nach hinten ausschlagen. Eine Äusserung, so oft sie im Verlauf ihrer viralen Zitierung geändert worden ist, wird nach wie vor mit dem Original identifiziert. Handelt es sich um eine kontroverse, skandalöse oder inkriminierende Aussage, kann dies zum bekannten Phänomen des Shitstorms führen: Wer schon Prügel bezogen hat, erhält noch mehr. Hier lautet die träfere Version des Matthäus-Effekts: Der Teufel scheisst immer auf den grössten Haufen.

Appell an die Autorität

Es gibt die Denkfaulheit im Tarnanzug des Zitats. Zitate sind oft eine Form des alten Argumentum verecundiam, des Appells an die Autorität. Wo man selber kein Argument hat, borgt man sich eines aus. «Wie der weltbekannte Psychologe X sagt, wird das Ernährungsproblem in der dritten Welt von linken Kreisen hochge-

schauelt»; oder: «Hunderte von Wissenschaftlern lehnen die Evolutionstheorie ab.» Wie man sofort bemerkt, ist auch hier die Verlockung zum Missbrauch gross. Man zitiert eine Berühmtheit, obwohl diese Berühmtheit überhaupt keine Kompetenz im fraglichen Gebiet besitzt. Der Psychologe X ist kein Ernährungsfachmann; unter den Hunderten von Wissenschaftlern, die die Evolutionstheorie ablehnen, finden sich gerade zwei Biologen. Gerade in politisch aufgeladenen Themenbereichen wie Klimawandel, Krankheitsvorbeugung, Erziehung tummeln sich die «Experten» nur so wie im Karpfenteich, und man kann zur abstrusesten Behauptung einen Karpfen an die Angel kriegen, der die Behauptung auch bestätigt.

«Wie der weltbekannte Psychologe X sagt, wird das Ernährungsproblem in der dritten Welt von linken Kreisen hochgeschauelt»

Die Produktion antiker Weisheiten

Viele Autoren hegen auch eine Liebe zu antiken Weisen; zu einem Denken, das uns ursprünglich, unverfälscht, tief und gerade in seiner zeitlichen Abgerücktheit zeitlos erscheint: Aristoteles, Platon, Sokrates und dann erst recht die Vorsokratiker: Thales, Demokrit, Heraklit. Welch ein Born ungetrübter intellektueller Tranksame! So stellte der Nobelpreisträger Jacques Mo-

nod seinem Bestseller «Zufall und Notwendigkeit» ein Zitat von Demokrit voran: «Alles, was im Weltall existiert, ist die Frucht von Zufall und Notwendigkeit.» Das Zitat trifft genau den Grundgedanken von Monods Buch, und es scheint, als gratulierte der alte Grieche dem Molekularbiologen aus zweieinhalb Jahrtausenden Entfernung zu seiner bahnbrechenden Einsicht. Das Zitat stammt allerdings nicht von Demokrit, sondern – von Monod. Fast alles, was man von den Vorsokratikern weiss, weiss man aus Niederschriften anderer, im Grunde also bereits aus Zitaten und aus Deutungen von Zitaten. Für Altphilologen gilt daher das methodische Misstrauen gegenüber vorsokratischen Texten schon fast als Ethos. Nicht so für einen Nobelpreisträger vom Kaliber eines Monods. Der kann sich seine eigenen antiken Zitate zusammenklittern. Bemerkte wurde das Fake gemeinhin nicht, immerhin entlarvte es der Basler Philologe Roland Müller in einem Verriss in der Basler Zeitung (15.12.1971) unter dem launigen Titel «Ein Nobelpreis für Demokrit!»

Fiktion, Fakt, Fake

Es gibt eine Produktion von Zitaten, die bössartiger ist, weil sie gar keinen Wert mehr legt auf den Unterschied zwischen echten und falschen Zitaten. Notorisch geworden ist der «Fall» Daniel Kehlmann, der in seinem Buch «Die Vermessung der Welt» den grossen Naturforscher Alexander von Humboldt neu erfand. Im Besonderen unterschiebt Kehlmann Humboldt das folgende Zitat: «Das zweitgrösste Übel ist die Sklaverei, das grösste aber die Behauptung, der Mensch stamme vom

Affen ab» (der Satz steht in Kehlmanns Buch in indirekter Rede). Humboldt war bekanntermassen ein vehementer Gegner jeglicher Diskriminierung, und es gibt verbürgte Sätze etwa in seinem «Politischen Versuch über Cuba». Aber die Kombination der beiden Behauptungen über Sklaverei und Evolutionstheorie ist von hahnebüchener Absurdität. Humboldt konnte noch gar nichts wissen von Darwins «Entstehung der Arten», da er zum Zeitpunkt der Publikation bereits tot war. Die beiden grossen Naturforscher haben sich auch nur ein einziges Mal getroffen, und ihr Gespräch soll sich als kaum ergiebig erwiesen haben.

Der «alternative» Historiker

Aber, so wird man einwenden, hier wirkt doch die Freiheit der Fiktion, also auch der Erfindung von Fake-Zitaten. Und Kehlmann beruft sich auch ausdrücklich auf das Recht des Autors, Geschichte anders schreiben zu können. Das hat ohne Zweifel seinen aufmüpfigen «postmodernen» Chic, und gerade Kehlmanns Roman zeugt davon. Mehr noch: Kehlmann stilisiert sich zu einer Art von alternativem Historiker, der die Fakten neu mischt und ordnet, mit dem ambitiösen erkenntnistheoretischen Anspruch, neue Wahrheiten ans Licht zu bringen. «Die grosse Möglichkeit historischen Erzählens besteht eben darin, Geschichte, vorbei an den festgeschriebenen Versionen, auf solche Art neu zu fassen, dass dabei gemeinhin verschwiegene oder übersehene Wahrheiten sichtbar werden.»

Das ist präpotent, denn im Kern steckt da der Wurm drin. Wie Humboldt-Forscher feststellen, sind bislang keine neuen Wahrheiten an den Tag getreten, vielmehr hat sich eine allgemeine Verwirrung ausgebreitet. Und diese Verwirrung nimmt einen geradezu musterhaften postfaktischen epidemiologischen Verlauf. Kehlmann tritt nun auf mit dem Gewicht des Humboldt-«Experten», und hier beobachten wir ein aufschlussreiches Zeitphänomen: Du musst für deinen Quark nur die richtigen Medien im Rücken haben. Gottschalk gab im «Literatur im Foyer» (01.09.2012) von sich, Humboldt nun end-

lich durch Kehlmann verstanden zu haben. Wenn das nicht ein wissenschaftlicher Ausweis ist! Da können sich die zünftigen Humboldt-Forscher in ihre akademischen Höhlen verkriechen.

«Zu denken gibt eine Haltung des intellektuellen Leichtsinns, die sich als eigentlichen Denkmodus für die heutigen Umwelten empfiehlt»

Experten des Tun-als-ob

Ich halte Kehlmann für einen exemplarischen Fall des heutigen Intellektuellen, der vor allem in einem brilliert: im Tun-als-ob. Sein Exploit besteht, so könnte man sagen, darin, dass er das Tun-als-ob vom Bereich des Fiktiven in den Bereich des Faktischen ausweitet. Man kann das daran konstatieren, dass Kehlmann nun auch *tel quel* in die wissenschaftliche Literatur aufgenommen wird. Zur Herausgabe der Tagebücher Darwins von der Reise der «Beagle» schreibt er ein Vorwort. Und darin liest man wieder den Satz über Sklaverei und Evolutionstheorie: «Darwin nahm seine Kusine und Kindheitsfreundin Emma Wedgwood zur Frau und zog sich zurück. In der Abgeschlossenheit des Landlebens (...) entstand seine Theorie von der Entstehung der Arten, der Unvererbbarkeit des Erworbenen, der Gewordenheit des Menschen durchs Spiel des Zufalls. Die zweitgrösste Beleidigung des Menschen sei die Sklaverei, hatte Humboldt ausgerufen, die grösste aber die Behauptung, er stamme vom Affen ab. Eine Verständigung zwischen beiden kam nicht zustande.» Nun steht dieser Schmonzes nicht mehr in einem Roman, sondern in einem wissenschaftlichen Werk.

Die Korruption des Zitierens

Zitate sind eine delikate Sache. Die Ursprungsidee ist die Erweiterung des Gesprächs in die Schrift. Durch das Zitat setzt man sich mit anderen Autoren direkt in Beziehung. Das Wundersame dabei ist,

dass diese Autoren verstorben, Angehörige anderer Epochen oder Kulturen sein können. Man schafft durch das Zitat eine Situation zeitenthobener Gegenwart, eine virtuelle Gegenwärtigkeit des Geistigen.

Nur wird diese Idee gerade in letzter Zeit korrumpiert durch die Möglichkeiten der neuen Medien. Zu denken gibt eine Haltung des intellektuellen Leichtsinns, die sich als eigentlichen Denkmodus für die heutigen Umwelten empfiehlt. Dass sich ein wissenschaftlicher Pipifaxer wie Kehlmann in diesen neuen Umwelten wie die Made im Speck fühlt, liegt weniger an ihm als an den neuen Umwelten. Humboldt gilt vielen als Symbolfigur des Bildungsbürgertums. Kehlmanns Roman ist ein literarischer Saprophyt, der vom Zerfall dieses Bürgertums lebt.

Einstein auf dem Sterbebett

Die letzten Worte, die Einstein nachweislich von sich gab, sind uns nicht erhalten geblieben. Er hauchte sein Leben mit gemurmelt Sätzen am 18. April 1955 im Princeton Hospital aus. Die anwesende Nachtschwester verstand kein Deutsch, konnte also nicht vom Einsteinzitat profitieren wie der japanische Hotelbote. Und so verrauschte womöglich eine weitere Weisheit im expandierenden Äther des Ungehörten.

Inspirationsquelle dieses Texts ist das amüsante und lehrreiche Buch von Martin Rasper: «No Sports» hat Churchill nie gesagt. Das Buch der falschen Zitate. Ecowin, Salzburg/München 2017.

Ich verweise hier auf die totale Demontage von Kehlmanns Buch durch Frank Holl: «Die zweitgrösste Beleidigung des Menschen sei die Sklaverei ...» – Daniel Kehlmanns neu erfundener Alexander von Humboldt. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien, XIII, 25, 2012.

Eduard Kaeser geboren 1948 studierte Physik, Wissenschaftsgeschichte und Philosophie an der Uni Bern. Et publiziert über Themen zwischen Wissenschaft und Philosophie.

Mit freundlicher Genehmigung von Journal21.ch

PHILOSOPHIE

LE BONHEUR GRÂCE À UNE EXISTENCE MAÎTRISÉE

Tous les humains aspirent au bonheur. Or, chacun peut accéder à cet «état de grâce», puisque chacun détient les clés... en lui. Les philosophes grecs proposèrent quelques pistes. En particulier Epicure.

Un état de complète satisfaction, d'épanouissement et de plénitude caractériserait le bonheur. C'est le mot grec eudaimonia qui le désigne (beatitudo en latin), tandis que son étymologie renvoie au fait d'avoir un «bon» daimôn (génie), lequel conduirait vers une vie heureuse, pleine, réussie, aidée aussi par la chance ou par la protection divine. Ce concept se rapporte à une vie entière, à une existence qui se réaliserait dans

La réflexion philosophique est thérapeutique

toutes ses possibilités. Parvenir à l'accomplissement de soi-même coïnciderait avec l'accessibilité à une vie heureuse, c'est-à-dire le but de chaque existence. Le bonheur s'apparenterait aussi à une forme de sagesse qui habiterait celui qui se connaît parfaitement et sait

satisfaire aux tendances fondamentales de son être. Car s'il est vrai que le bonheur idéal «est la satisfaction de toutes nos inclinations» (Kant), il importe de se limiter à celles les plus profondes. C'est en ce sens que le bonheur ne serait pas réductible au plaisir. En outre, il ne serait jamais donné, mais résulterait toujours d'une activité de l'humain, d'un événement; dans ce sens, le bonheur serait toujours à sa portée. Cependant, le plus fort et le plus pur des bonheurs serait bien celui qui s'identifie avec le sentiment de vivre et d'agir.

Justice et amitié

Si bon nombre de philosophes dissertèrent sur le bonheur au cours des siècles – c'est



Atteindre l'ataraxie, un état de serein détachement et d'imperturbabilité qui précèdent le bonheur

toujours le cas des penseurs contemporains, il fut l'un des thèmes majeurs de la philosophie grecque, qui le considéra comme une fin ultime de l'humain. Socrate (470/469 av. J.-C. - 399 av. J.-C.) identifia ainsi le bonheur à la vie vertueuse. Sa conception de l'eudaimonia fut indiscernable de la sphère éthique morale: aucun bonheur ne peut exister sans une conduite de vie juste, droite et mesurée. Dès lors, la plus heureuse des vies est celle liée à la sagesse, où chacun prend soin de sa propre âme et exhorte les autres à en faire de même. Le bonheur selon Socrate s'appuie sur trois thèses: celles de la suffisance, de l'identité et de la raison. La première soutient que la morale est la condition suffisante pour le bonheur humain; la deuxième constitue l'identité entre moralité et bonheur; la troisième affirme qu'un comportement moralement irréprochable équivaut à une conduite de vie conforme à la raison. De son côté, Platon (428/427 av. J.-C. - 348/347 av. J.-C.) considéra que le bonheur consiste dans la contemplation des Idées éternelles et immuables, modèles parfaits de toute réalité périssable. Ce philosophe estima que le vrai bonheur est propre seulement à l'homme juste. Cette notion de justice rejoint celle d'harmonie: les trois parties de l'âme humaine, soit la rationnelle, la concupiscible et l'irascible, doivent s'harmoniser entre elles pour favoriser une conduite équilibrée et sereine, source de bonheur.

Quant à Aristote (384 av. J.-C. - 322 av. J.-C.), il pensa que la santé, la richesse, la beauté et le pouvoir politique (!) constituent les étapes nécessaires à la réalisation d'une vie heureuse. La vertu, sous toutes ses formes, est elle aussi primordiale: une âme tempérante, sachant discerner l'essentiel du futile, accède plus facilement au bonheur. Aristote releva en plus que l'amitié, parmi les vertus, est absolument indispensable à la vie. D'après lui, seuls les philosophes connaissent le vrai bonheur, à savoir le bien parfait, autosuffisant et le plus digne d'être choisi. Le bonheur coïncide là avec la pleine réalisation de toutes les possibilités spécifiques de chaque créature, accomplissant ainsi sa propre fin.

Les bienfaits de la tempérance

A la différence de Platon, de Socrate et d'Aristote qui réservèrent leurs enseignements philosophiques aux «élites», Epicure (341 av. J.-C. - 270 av. J.-C.), lui, souhaita mettre sa pensée, voie vers le bonheur, à la portée de tout un chacun. Car il considéra que la fonction de la réflexion philosophique est thérapeutique, puisqu'elle doit servir à améliorer la vie de ceux qui s'y livrent et à offrir des solutions à leurs difficultés. Il affirma ainsi que la connaissance théorique acquise n'a aucune valeur si elle ne contribue pas au bien-être. Il est bon de savoir et de philosopher sur ce que l'on sait, s'il s'agit d'examiner les motifs pour lesquels beaucoup d'humains sont malheureux et ne jouissent pas pleinement de la vie. Savoir, d'un point de vue philosophique, c'est percer à jour la nature de l'âme, déceler les déséquilibres entre l'esprit et le corps, et comprendre comment se forment des jugements de valeur fondés sur une fausse image du bonheur ou une mauvaise conception des plaisirs.

Satisfaire aux tendances fondamentales de son être

Toute la philosophie d'Epicure chercha à trouver la voie qui mène au bonheur. Mais pas de n'importe quelle manière et en tout cas pas dans la déraison, la débauche et l'excès comme le véhicule une déformation éhontée de sa pensée, l'épicurisme. C'est d'ailleurs tout le contraire, puisque Epicure prôna la pratique de la tempérance et une existence maîtrisée. Il recommanda même de se contenter de plaisirs frugaux (nourriture simple, quelques vêtements et un toit) et de nature spirituelle, qui sont plus tranquilles et durables. Suivre ces préceptes, tout en privilégiant le savoir et l'amitié conduisent à l'ataraxie, un état de serein détachement et d'imperturbabilité qui précèdent le bonheur.

Dans son école athénienne appelée le Jardin, Epicure enseigna sa thérapie philosophique, censée apporter le bonheur aux humains en éloignant les

causes de leurs peurs et angoisses. Elle reposa sur un onguent médicinal composé de quatre substances (cire, suif, poix, résine), qu'il désigna par le terme de tetrapharmakos, le «quadruple remède» constitué de quatre affirmations destinées à préserver la santé de l'âme: ne crains pas les dieux (car ils sont bienheureux, incorruptibles et ils ne s'occupent pas des hommes), ne te soucie pas de la mort (car elle n'est rien), ce qui est bon peut être obtenu facilement (la vérité sur les désirs humains et leur division en désirs naturels, sains, et désirs vains vecteurs de souffrance) et ce qui semble terrible est facile à supporter (la vérité sur la douleur à «transcender»). L'œuvre d'Epicure comprend notamment la Lettre à Ménécée, le disciple du philosophe, dans laquelle il développa son éthique des plaisirs sereins, équilibrés et durables, et sa philosophie pratique de tempérance.

Texte: Rot. Didier Planche

Sources: Didier Julia, Dictionnaire de la philosophie; Giorgia Castagnoli, Le Monde des religions (numéro 80); Gabriela Berti, Epicure



Chemine toujours, car le but n'est qu'à cent pas de là où tu te trouves», conseil d'un Rinpoché tibétain

GESELLSCHAFT

EINE SACHE DER GENE UND DES HIRNS

Die emotionale Landkarte des Glücks: Warum wir im Alter die Welt mit wachsender Gelassenheit sehen – und sich junge Menschen zunehmend einsam und unglücklich fühlen.

Vor einigen Jahren wurden Studienergebnisse veröffentlicht, die nahelegten, dass jeder Mensch genetisch vorherbestimmt ist, entweder häufig auf Wolke sieben zu leben oder mehr in den Kellergeschossen des Gefühlslebens zu Hause zu sein – unabhängig von den konkreten Lebensumständen. Das klingt sehr provozierend. Sollte es Gene geben, die bestimmen, ob wir eher glücklich oder eher trübsinnig sind?

Die Befunde jener Studie rührten daher, dass man Menschen mit schweren Schicksalsschlägen untersuchte. Es stellte sich heraus, dass diese schon wenige Monate nach einem Lebenstiefpunkt wieder auf das eigene Zufriedenheits- und Glückslevel zurückkehrten. Mittlerweile weiss man, dass in der Tat unsere Gene mitbestimmen, wie oft wir Glücksmomente erleben – allerdings nur zu 40 Prozent. Weitere 10 Prozent unseres Glücklich-Seins machen Lebensumstände und Zufälle aus – und die verbleibenden 50 Prozent hängen davon ab, ob wir aus unseren Erfahrungen lernen, was wir aus bestimmten Lebensumständen machen und ob wir uns auch die Zeit nehmen, glückliche Momente zu geniessen.

Dass der Zufall unser Glücksempfinden im Leben massgeblich beeinflusst, ist also ein Mythos. Unsere Einstellung zum Leben scheint wesentlich entscheidender zu sein. Ein Beispiel: «Man kann auf allen Ebenen klagen. Und man kann auf allen Ebenen glücklich sein.» Das sagte Samuel Koch – jener junge Mann, der bei einem Sturz in der Fernsehsendung «Wetten dass?» vor einigen Jahren eine Querschnittslähmung erlitt.

Glück ist jenseits aller Lebensumstände immer nur ein kurzfristiges Gefühl. Es stellt sich ein, wenn das Gehirn das Ergebnis einer Tätigkeit positiver bewertet, als wir es erwartet hatten. Ein Glücksgefühl kommt nur dann zustande, wenn hierbei verschiedene Teile des Gehirns perfekt zusammenspielen.

Die emotionale Landkarte des Gehirns ist vergleichbar mit einer Mannschaft, in der alle Mitspieler, jeder auf seiner strategischen Position, zusammenspielen müssen. Für die Entstehung einer bestimmten Gefühlskomponente zählt weniger der Einzelspieler, sondern das Zusammenspiel der Mannschaft – mit einer klar zugewiesenen Aufgabenverteilung: So haben die beiden Grosshirnhälften unterschiedliche Aufgaben in der Verarbeitung von Gefühlen; bei negativen Gefühlen ist mehr die rechte Seite des Stirnlappens aktiv, bei positiven Gefühlen eher die linke Seite. Häufig ist die Erwartung (also die Vorfreude) sogar der stärkste Stimulus für Glücksgefühle. Nur ist es eben wie das Lachen ein flüchtiges Gefühl, welches verfliegt, sobald die glückbringende Situation vorbei ist.

Glück ist kein Grundzustand, denn schon am Beginn der biochemischen Kaskade, die zu glücklichen Empfindungen führt, ist der Ausschalter mit eingebaut. Für einen Glückssucher bleibt also nur, achtsam zu sein auf das, was aktuell mit ihm, in ihm oder um ihn herum geschieht, um nicht an Glücksmomenten vorbei zu leben.

Bei den Peanuts gibt es einen wunderbaren Dialog zwischen Linus und Charlie Brown, in der ersterer darüber philoso-

phiert, dass wir uns nicht so sehr um die Zukunft sorgen und mehr an heute denken sollten. Woraufhin Charlie Brown in der ihm üblichen Manier entgegnet, dass er das völlig anders sieht, denn das würde Resignation bedeuten. Er würde immer noch hoffen, dass gestern besser wird... Damit hat er den Nagel auf den Kopf getroffen: Denn je älter man wird, umso mehr positive Erinnerungen lassen sich aktiv abrufen. Mit zunehmendem Alter fokussieren wir eher auf positive Erinnerungen und bewerten viele erinnerte Begebenheiten positiver, als dies in jüngeren Jahren der Fall war. Was nicht bedeutet, dass jeder Mensch im Alter glücklich ist. Aber Menschen, die zu Trübsal neigen, sehen mit zunehmendem Alter sich und die Welt positiver.

Die Gelassenheit des Alters

Wie sind diese positiven Gefühlsbefunde durch Alterungs- und Reifungsprozesse des Gehirns zu erklären? Im Verlauf der Alterung des Gehirns gewinnt die linke Hemisphäre mehr an Gewicht, während die rechte Hemisphäre an Einfluss einbüsst, was Auswirkungen darauf hat, wie ältere Menschen Begebenheiten erinnern und mit welcher emotionalen Grundeinstellung sie der Welt gegenüberstehen. In der rechten Hemisphäre kann der altersbedingte Abbau schon vor dem 50. Lebensjahr sichtbar werden, während der abgeschwächte Abbau in der linken Hemisphäre statistisch gesehen erst zehn Jahre später beginnt.

Diese hemisphärische Machtverschiebung hat nun Konsequenzen für die positiver werdende Lebenswahrnehmung: Zum einen spielt die linke Hemisphäre, vor allem im linken Stirnlappen, eine grössere Rolle bei der Verarbeitung positiver Emotionen, während zum anderen die rechte Grosshirnhemisphäre bei negativen Emotionen weniger dominant zum Einsatz kommt.

Die beiden Hemisphären haben also beim Erleben und Ausdrücken von Gefühlen eine unterschiedliche, ja zum Teil sogar entgegengesetzte Funktion.

Bei der Verarbeitung eigener Emotionen, und vor allem bei ihrer Bewertung, unterscheiden sich die Hemisphären voneinander; und im Zuge des Alterungsprozesses des Gehirns gibt es eine kleine, aber bedeutsame Verschiebung in Richtung der linken Hemisphäre. Diese schreibt Lebensgeschichten zwar nicht um, noch macht sie aus trübsinnigen Menschen Clowns, aber sie führt bei älteren Menschen zu positiven Verschiebungen in ihren Erinnerungen.

Digitale Depressionen

Wie jeder weiss, liegen Glück und Unglück nicht in Medien, egal ob sie digital oder analog sind. Dies hat auf wunderbare Art und Weise der Kabarettist Dieter Hildebrandt so auf den Punkt gebracht: «Bildung kommt von Bildschirm, wenn es von Buch käme, würde es Buchung heissen.» Auf der anderen Seite kann der Mensch auf der Suche nach Glücksmomenten auch süchtig werden; hier sind nicht nur Drogen zu nennen, sondern Menschen können auch spielsüchtig werden, und auch eine Abhängigkeit von digitalen Welten ist mittlerweile gut belegt.

Vor allem aber überrascht, dass die Hypervernetztheit der heutigen Jugend diese nicht glücklicher, sozial integrierter und zufriedener macht, sondern sogar eher einsamer. Und dieser Befund beruht nicht auf Aussagen von Erwachsenen, die das, was früher war, immer besser fanden, sondern sind Selbstauskünfte der Jugendlichen selbst. In einer grossen Studie, durchgeführt an der renommierten University of California in San Diego (USA) wurden Selbstauskünfte und Krankenstatistiken von Jugendlichen ausgewertet. Hierbei wurde ein alarmierender Anstieg depressiver Erkrankungen in den letzten zehn Jahren festgestellt.

Soziale Belohnungen im direkten Kontakt mit anderen Menschen sind eigentlich die besten Stimmungsaufheller. Doch aus bisher noch nicht verstandenen Gründen reicht es auf Dauer nicht aus, mit Kurznachrichten und «Like-Buttons» soziale Nähe und Geborgenheit ausreichend gut

zu simulieren. Natürlich gilt hierbei nicht der Umkehrschluss, dass Zeit vor Bildschirmen jedweder Natur unglücklich macht, aber eine Monokultur an digitalen Medien fördert eher das Unglücklich-Sein, wenn es nicht gepaart wird mit realen sozialen Kontakten.

Je mehr Jugendliche soziale Medien nutzen, umso eher geben sie an, sich einsam und unglücklich zu fühlen. Auch hier sind die kausalen Beziehungen nicht simpel, denn tiefergehende Untersuchungen zeigen, dass nicht digitale Kommunikationsformen unglücklich machen. Aber die vorwiegende Nutzung dieser Medien als Ersatz für direkte soziale Kontakte erhöht die Wahrscheinlichkeit, ein Gefühl der Einsamkeit und des Unglücklich-Seins zu erzeugen. Die Gefahr, sich ausgeschlossen zu fühlen, erhöht sich, wenn jedwede Aktivität von Freude im Netz veröffentlicht wird: Ständig ist man irgendwo dann doch nicht dabei.

Eine übermässige Bildschirmnutzung hält darüber hinaus Jugendliche von eigener körperliche Betätigung ab. Sie bewegen sich weniger, treiben weniger Sport und treffen sich weniger mit Altersgenossen. Dabei weiß man schon länger, dass regelmässige körperliche Bewegung dem krankheitsbedingten Verlust, Glücksgefühle empfinden zu können, vorbeugt. Regelmässiger Sport ist in der Lage, das Depressionsrisiko um 17 Prozent zu senken, wie die grosse norwegische HUNT-Studie zeigen konnte. Die Formel «Sport macht glücklich» ist natürlich zu simpel gedacht, aber Bewegung hat eine schützende Funktion vor Erkrankungen des Gehirns, die das Empfinden von Glück besonders erschweren.

Und in diesem Kontext kann man dann doch nicht umhin, den mahnenden Zeige-

finger zu heben, was die stundenlange Nutzung digitaler Medien angeht. Denn die Korrelation ist zu stark, um ignoriert zu werden: Je mehr Zeit Jugendliche damit verbringen, auf Bildschirme statt direkt in die Gesichter anderer Menschen zu schauen, umso wahrscheinlicher ist es, dass sie Symptome einer Depression zeigen. Der Anstieg der Erkrankungen beträgt immerhin 27 Prozent. Wenn es hier also erlaubt ist, einen Rat über die Generationen hinweg zu geben, dann wäre es dieser: Legt zwischendurch immer mal wieder das Smartphone weg, schaltet den Laptop aus und tut etwas, egal was, stellt nur sicher, dass es keinen Bildschirm involviert.

Abschliessend sei angemerkt, dass heutige Jugendliche auch signifikant weniger schlafen; ein Effekt, der im Übrigen einsetzte, als ab 2007 (Einführung des iPhones) mehr als 50 Prozent der europäischen und amerikanischen Jugendlichen ein Smartphone besaßen. Nun macht Schlafen allein nicht glücklich, aber auch hier gilt, dass regelmässiger und ausreichender Schlaf das Risiko, an Depressionen oder Angststörungen zu erkranken, senkt.

Wie genau das kausale Wirkungsgefüge hier mit der intensiven digitalen Medienutzung zusammenhängt, wird wissenschaftlich kontrovers diskutiert. Aber für alle, die eine Erziehungsverantwortung haben, sei daran erinnert, dass auch Steve Jobs, der viele digitale Wunderwerkzeuge erschaffen hat, seinen eigenen Kindern nur einen zeitlich limitierten Zugang zu diesen Geräten erlaubt hat. Vielleicht ein Erziehungsrat an uns alle. Einer, der nicht per se glücklich macht, aber Raum schafft, damit Glücksgefühle eine Chance haben, zu uns durchdringen können und nicht an hektisch getippten Kurznachrichten vorbeisegeln.

Prof. Dr. Martin Korte
Erschienen in Rotary Deutschland

Prof. Dr. Martin Korte (RC Braunschweig-Hanse) ist Neurobiologe an der TU Braunschweig sowie Autor mehrerer Bücher zum Thema Lernforschung und Alterungsprozessen im Gehirn (unter anderem «Jung im Kopf», Pantheon Verlag, 2014). Er ist Mitglied in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) und wurde für seine innovative Lehre mit dem Ars Legendi Fakultätenpreis ausgezeichnet. Er erforscht die zellulären Grundlagen von Lernen, Gedächtnis und Vergessen. Zuletzt erschien «Wir sind Gedächtnis: Wie Erinnerungen bestimmen, wer wir sind», DVA, 2017. www.tu-braunschweig.de

FORSCHUNG

WIE BIN ICH WIRKLICH?

Diese Kunst wird von jedem gefordert: Dass er ein Bild von sich entwirft und es der Welt zeigt. Ein modernes Abenteuer zwischen Anpassung und Individualität. Sei ganz du selbst – aber bloss nicht anders als die anderen.

Die gute Nachricht lautet: Glück ist noch möglich, das Abendland bleibt bestehen, und wir werden weiterhin nach Liebe suchen. Wir müssen an keinen Gott glauben, wir brauchen nicht zu heiraten, wir dürfen unsere Körper tätowieren. Wir können mit Ringen in der Nase Arzt werden, hetero-, homo-, bi-, pan-, poly- oder sonst-wie-sexuell sein und ohne Aufsehen zu erregen die Politiker beschimpfen. Uneheliche Kinder sind gang und gäbe und Homo-Ehen hoffähig.

Wir finden für alles einen Coach und können in zahllosen Optionen unser Leben selbst bestimmen. Nie war der Einzelne freier als heute. Sei, wer du bist!, ruft uns die Welt entgegen. Entfalte dich! Verwirkliche dich! Mach was aus dir! Das ist der Imperativ des zeitgemässen Individualismus. Es passt ins Bild, dass zu den erfolgreichsten Unternehmen weltweit heute ein Konzern gehört, der das freie Ich als Weltformel erfunden hat. Das i in iPod, iMac und iPhone steht für das ICH, den unternehmerischen Geist des Individuums und seine unbegrenzten Möglichkeiten. Der «iMensch» ist Marke seiner selbst.

Die schlechte Nachricht lautet: Nie war der Glücks- und Erfolgsdruck grösser als heute. Wir sind zum Glück verdammt. Wir sind zum Erfolg gezwungen. Wir müssen wir selbst sein. Individualismus ist zum Zwang geworden. Das Individuum wird paradoxerweise zur Anpassung gedrängt an das

grosse Ideal, individualistisch zu sein. Das Resultat ist ein Individualisierungskonformismus, der die entscheidende Frage elegant ignoriert: Weiss der iMensch überhaupt noch, wer er ist?

Erstes Kapitel: Maske

Stellen wir uns folgende Situation vor, die tatsächlich so stattgefunden hat: In einem Seminar zum Thema Selbstmanagement erzählt eine Versicherungsangestellte, ihr Arbeitgeber habe ihr verboten, die Fingernägel in einem bestimmten Pinkton zu lackieren. Die Farbe sei zu auffällig. Was soll die Frau tun? Soll sie auf ihrem Pink bestehen und das ganze Instrumentarium des modernen Individualismus aufbieten – Selbstbestimmung! Selbstverwirklichung! Selbstentfaltung! Gleichberechtigung! Freiheit? Soll sie einen Streit riskieren, gar ein Zerwürfnis? Oder soll sie froh sein, in ihrem Unternehmen überhaupt die Nägel lackieren zu dürfen, und sich also für ein unauffälliges Rot entscheiden? Oder soll sie die Nägel gar unlackiert lassen? Lesen wir den Pinkton als Chiffre für einen ausgeprägten Wunsch nach Individualismus und das Verbot des Vorgesetzten als Zwang zur Anpassung, ist die Blaupause eines klassischen Konflikts gelegt: Muss der Mensch von heute seine Kanten abschleifen, um Erfolg zu haben?

Der Seminarleiter rät der Frau abzuwägen: Wie wichtig ist der Job? Wie wichtig ist der Lack, auch wenn der ihre «i»-Marke sein

sollte? Denken wir uns weiter in die Frau hinein. Sie kehrt nach Hause zurück und konfrontiert ihren Partner mit dem Verbot des Vorgesetzten. Der Partner sagt: Dann mach den Lack doch einfach ab! Ja, das tut sie auch, aber hat der Mann verstanden, worum es ihr geht? Die Frau möchte nichts überstürzen und entscheidet sich für unlackierte Nägel, aber es keimt in ihr die Erkenntnis, dass sie in diesem Unternehmen auf Dauer fehl am Platz ist. Kurze Zeit später meldet sie sich bei einem Headhunter und verlässt auch ihren Partner. Der Lack der Beziehung war ohnehin seit Langem ab, der Mann hatte nie begriffen, wer die Frau eigentlich war, was sie wollte und was ihre Persönlichkeit ausmachte.

Der Sinn von Persönlichkeit besteht in der wiedererkennbaren Selbstdarstellung. Das lateinisch-antike Wort Persona heisst übersetzt Theater-Maske. Jeder Mensch trägt seine Maske, jeder Mensch ist Darsteller seiner selbst, und die Welt ist eine Bühne. «Im sozialen Alltag ist alles Selbstdarstellung», sagt der massgebliche Persönlichkeitspsychologe Jens Asendorp von der Berliner Humboldt-Universität, «und die Selbstdarstellung wird immer individualisierter».

Die eine trägt einen gelben Hut, die Zweite lässt sich Brauen, Lippe und Nase piercen, der Dritte geht im Reggae-Look, der Vierte raucht Zigarre mit 32. Nichts ist unmöglich, und die Generation 30 plus hat gelernt, das Leben als Event zu begreifen. Selbst das Dinner mit Freunden wird zur Inszenierung, und aus Unsicherheit darüber, wie man sich möglichst perfekt darstellen soll, um souverän zu wirken, bucht der Gastgeber schon mal einen pro-

fessionellen Designer, der Zutaten, Gänge und die Choreografie ihrer Präsentation plant. Für Kosmetika und Kleidung gibt man heutzutage im Schnitt mehr Geld aus als für ihr Essen. Die Werbeindustrie erzeugt heute meisterhaft die Illusion, gerade dieses eine Ding fehle noch im Besitzstand, um wirklich unverwechselbar zu sein.

In den fünfziger und sechziger Jahren waren die Ansprüche der Gesellschaft an den Einzelnen so homogen wie der Druck, diese Ansprüche einzuhalten. Man fügte sich den Normen, ging selbstverständlich in die Kirche, Nischen waren kaum zu finden. Mut zum eigenen Typ bewiesen schon diejenigen, die abends nicht die Tageschau guckten. Heute ist das nicht mehr so einfach, weil es so viele Nischen gibt. «Jeder», sagt Asendorpf, «will sein Ding machen.» Und das heisst gleichzeitig: Jeder muss auch. Immer geht es um das eigene Profil, die individuelle Persona, die identifizierbare Maske. Permanent souffliert der Geist der Zeit: Du musst dich abgrenzen! Du musst interessant sein! Du sollst einmalig sein! Ja, aber wie soll man das sein, wenn es alle sein sollen? Steckt überhaupt noch Individualismus im Individuum? Und wenn ja: Wie viel Exzentrik ist sozialverträglich, gar karrierefördernd?

«Jeder Mensch strebt nach sozialer Anerkennung, Erfolg und Glück»

Zweites Kapitel: Erfolg

Verkürzt gesagt, strebt jeder Mensch nach dreierlei: sozialer Anerkennung, Erfolg und Glück – im besten Fall verschmilzt alles in einem. Dabei steht der Einzelne heute unter dem Einfluss teilweise höchst gegensätzlicher Maximalansprüche: Er soll Ecken, aber keine Kanten haben. Er soll selbstmächtig sein und sich zugleich dem Schicksal der Globalisierung fügen. Er soll kontrolliert und rational sein, zugleich aber charismatisch und begeisterungsfähig. Er soll permanent seine Exzellenz nachweisen und wird unablässig beobachtet und bewertet. Er ist stets auf sich allein gestellt und muss ständig wählen und sich unentwegt entscheiden, ohne zu

wissen, wofür er sich entscheiden soll. Das Spektrum der Typen und ihrer Unterschiede fächert sich immer weiter auf. Es ist deshalb verblüffend, dass weltweit so gut wie jedes Individuum in ein Schema einzuordnen ist, das Psychologen und Sozialforscher als «Big Five» bezeichnen. Die ersten Schritte zu dieser standardisierten Persönlichkeitsdiagnose wurden Anfang der siebziger Jahre getan, durchgesetzt hat sich das Schema in den neunziger Jahren. Im Deutschen beschreiben etwa 16'000 Wörter, vornehmlich Adjektive und Verben, die Vielfalt der Persönlichkeit und lassen sich dennoch – um ein Persönlichkeitsprofil zu erstellen – auf folgende fünf Kategorien reduzieren:

1. Extraversion versus Introversion
2. Emotionale Stabilität versus emotionale Labilität
3. Gewissenhaftigkeit versus Ungewissenhaftigkeit
4. Verträglichkeit versus Aggressivität
5. Konventionalität versus Offenheit für neue Erfahrungen

Die fünf Dimensionen sind voneinander unabhängig, erklären die Hälfte aller erklärbaren Unterschiede zwischen Menschen und sind eine universell gültige, geradezu bewusst naive Rekonstruktion dessen, wie Menschen andere Menschen im Alltag wahrnehmen und beurteilen. Irgendwo in den Weiten der Big Five findet sich zwischen den USA und Japan, dem Kongo und Nordkorea jeder wieder. Wenn dem so ist – müsste dann nicht das ideale Ich und sein Weg zum Erfolg beschreibbar sein?

Ja, zumindest was Führungspositionen in der Wirtschaft angeht. Offenbar lässt sich beruflicher Erfolg oder Misserfolg anhand der fünf Hauptkriterien erklären. «Emotionale Stabilität zum Beispiel unterscheidet in nahezu allen Berufen die Erfolgreichen von den weniger Erfolgreichen», befindet Christof Obermann, Professor für Wirtschaftspsychologie an der Rheinischen Fachhochschule Köln und Chef einer auf Assessment und Entwicklung von Führungskräften spezialisierten Beratungsfirma. Über Fragebögen und Arbeitssimulationen in Assessment-Centern vermag Obermann zu erkennen, ob er es mit einer zuversichtlichen oder negativ eingestellten

ten, mit einer gewissenhaften oder nachlässigen Persönlichkeit zu tun hat. Hält man sich eher an Regeln? Ist man genau? Ist man pünktlich? Ist man ambitioniert? Respektiert man Gesetze? Beachtet man soziale Normen? «Sie können einen Polizisten nehmen, die Krankenschwester, die Lehrerin oder den Piloten – bei Menschen, die in ihrem Job erfolgreich sind, werden Sie immer ähnliche Persönlichkeitsstrukturen finden», sagt er. Erfolgreiche Menschen, so das Fazit, können sich eher anpassen, Regeln beachten, auf andere zugehen, sie sind gewissenhaft, im Durchschnitt eher extravertiert und grundsätzlich offen für neue Erfahrungen.

Diese Einschätzung deckt sich mit einer Vielzahl wissenschaftlicher Untersuchungen. Der amerikanische Publizist David Brooks hat vor drei Jahren eine unschätzbare wertvolle Arbeit vorgelegt. In seinem Buch «Das soziale Tier» fasst er unzählige Studien der jüngeren Vergangenheit aus allerlei Disziplinen zusammen, destilliert und konzentriert ihre Aussagen und Erkenntnisse über das moderne Menschsein an sich. Die Erfolgreichsten unter uns, so lautet eines der Ergebnisse, hatten nur geringfügig höhere IQs als die weniger Erfolgreichen. Was sie auszeichnete, so Brooks in Anlehnung an die Kognitionswissenschaftlerin Melita Oden, sei ihre überragende Arbeitsmoral gewesen: «Sie hatten schon als Kinder mehr Ehrgeiz gezeigt.» Die Forscher Steven Kaplan, Mark Klebanov und Morten Sorenson untersuchten die Fähigkeiten und Eigenschaften von Topmanagern und stellten fest, dass die Charakterzüge Detailgenauigkeit, Beharrlichkeit, Leistungsbereitschaft und analytische Gründlichkeit am stärksten mit Erfolg einhergingen – und dazu die Bereitschaft, Überstunden zu machen.

Die besten Unternehmensführer sind demnach keine grossartigen Visionäre, sondern bescheidene, zurückhaltende, fleissige, zuverlässige und entschlossene Persönlichkeiten, die einen Bereich gefunden haben, in dem sie sich systematisch zu verbessern suchen. Man muss für den grossen Erfolg also nicht, wie manche Human-Resources-Manager raten, bewusste Brüche in seinen Lebenslauf einbauen, um aufregend zu erscheinen. Man muss aus Karrieregründen keine Wiederaufbauar-

beit in Haiti leisten oder sich einen Irokesenschnitt zulegen, um Mitbewerber auszustechen.

Wenn allerdings, wie Obermann behauptet, fast alle Führungspositionen aufgrund des Big-Five-Schemas besetzt werden, könnte man durchaus den Verdacht auf eine gewisse Stromlinienförmigkeit hegen: dass da ein strebsamer, sich selbst ausbeutender Einheitstyp herangezogen wird, der nicht widerspricht, nicht rebelliert, nicht aufbegehrt, der kuschelt und sich fügt, weil er weiss, dass man das von ihm verlangt. Individualismus, Querdenkerei, Ecken und Kanten, die wilde Andersartigkeit der Anarchie? Scheint ausgeschlossen. Sei gerade nicht, wer du bist, hiesse das. Sei, wer du sein sollst. Aber führt das auf Dauer nicht ins Unglück?

«Wir wissen nicht mehr, wie schlichtes Glück geht und was das genau ist»

Drittes Kapitel: Glück

Vor einiger Zeit erhielt die Psychoanalytikerin Maja Storch einen irritierenden Anruf. Eine Schweizer Abiturientin hatte für ihre Matura-Arbeit das Thema «Entscheiden» gewählt, und Storch, wissenschaftliche Leiterin des Instituts für Selbstmanagement und Motivation in Zürich, fragte zurück, warum die junge Frau gerade darüber schreiben wolle. Weil sie, so die Abiturientin, selbst Entscheidungsschwierigkeiten habe; sie wisse nicht, für welches Fach sie sich einschreiben solle. Ob es um eine Entscheidung nach der Art «Jura gegen Kunstgeschichte» ginge, fragte Storch, und ob die Eltern ihr deswegen Druck machten. Nein, beschwichtigte die Abiturientin, ihre Eltern seien absolut offen und würden sogar sagen, sie, die Tochter, könne machen, was sie wolle, Hauptsache, sie werde glücklich. Das seien ja Vorzeigeltern, so Storch. Aber genau das sei das Problem, entgegnete die Abiturientin: Sie habe totalen Leistungsdruck, glücklich zu werden. «Das arme Kind», sagt Storch heute, «stand unter Glücksterror.»

Kann es sein, dass wir da etwas falsch verstanden haben? Seit Aristoteles geht die Menschheit davon aus, der Sinn des Le-

bens sei das Streben nach Glück, nach eudaimonía. In der Antike wurde Glück allgemeingültig bestimmt, in der Moderne ist es subjektiviert worden – als Sammelbegriff für die Befriedigung individueller Präferenzen. Und jetzt, in der Spätmoderne, im Morgenrot einer neuen Epoche, wissen wir nicht mehr, wie schlichtes Glück geht und was genau das ist?

Jeder hat seine eigene Sicht aufs Glück, jeder seine eigene Fassung, glücklich zu werden. Um der überwältigenden Grösse des Wortes Glück zu entgehen, spricht die Forschung seit geraumer Zeit nur noch über individuelles Wohlbefinden. In gross angelegten Erhebungen, dem World Values Survey oder dem Euro-Barometer-Survey etwa, wird nach der Lebenszufriedenheit der Menschen gefragt, weltweit, europaweit und deutschlandweit. «Generell betrachtet: Wie zufrieden sind Sie heute mit Ihrem Leben als Ganzem?»

Angetrieben vor allem vom britischen Ökonomen Richard Layard und dem Schweizer Wirtschaftshistoriker Bruno Frey, haben Wissenschaftler weltweit festgestellt, dass eine massgebliche Bedingung fürs individuelle Glücksempfinden die sozialen Umstände des jeweiligen Menschen sind. Nicht Geld, Schmuck und Autos sind entscheidend für eine hohe Lebenszufriedenheit, sondern die genetischen, soziodemografischen, kulturellen und politischen Bedingungen. Materieller Wohlstand kann, muss aber nicht mit gelungenen sozialen Beziehungen einhergehen. Und es ist empirisch belegt, dass Menschen, die grossen Wert auf Besitz und Status legen, unzufriedener sind als Menschen, die das nicht tun. Je fester die sozialen Beziehungen eines Menschen hingegen sind, umso glücklicher ist er; Menschen, die in langjährigen Partnerschaften leben, sind weit glücklicher als Singles, und extravertierte Menschen, resümieren die Glücksforscher, seien zufriedener als introvertierte. Man kennt die Berichte von Millionären, die plötzlich zu arbeiten aufhören, ihre Villa versteigern, einen Rucksack packen und sich aufmachen, die Gebirge Nepals zu durchreisen; man kennt die Fantasien der Aussteiger, deren Glück darin zu bestehen scheint, dem herkömmlichen Glücksmodus zu entsagen.

Der verzweifelten Abiturientin riet Maja Storch schliesslich Folgendes: Sie dürfe doch in ihrem Leben ganz normal unglücklich werden, wie jeder andere auch. Sie dürfe das Falsche studieren. Sie dürfe nach vier Semestern merken, dass das Studium sie ankotze. Sie müsse auch gar nicht studieren. Und sie müsse weder zufrieden noch glücklich werden. Das, antwortete die Abiturientin, entlaste sie sehr. Glücklich war die junge Frau über das neue Glück des Unglücklichseindürfens.

Dem Zwang zum Glück zu entsagen, erfordert eine neue Kompetenz: Mut zur Entscheidung. Gibt es neben dem Individualismus- und Glücks- nun also einen dritten, den Entscheidungsterror? Nein, sagt Maja Storch, alles sei nur eine Frage der Schulung, es geht jetzt um neue Kompetenzen. «Identitätskonstitution ist ein aktiver Akt, das fällt Ihnen nicht in den Schoss.» Bereits bei Zwölfjährigen ist das die wichtigste Entwicklungsaufgabe, weshalb Storchs Institut im Rahmen des Zürcher Ressourcen Modells auf der Basis neurowissenschaftlicher Erkenntnisse Lehrmittel entwickelt hat, um damit Techniken zur Entscheidungsfindung in die Schulen zu bringen. Die Kinder lernen über die körperliche Wahrnehmung sogenannter somatischer Marker, wie sich Entscheidungen anfühlen. Sie trainieren, ihrem Körpergefühl zu vertrauen, ob sich etwas gut und oder schlecht, passend oder grummelig anfühlt.

Mit Egoismus habe das nichts zu tun, sagt Storch, da besagte Marker ein Erfahrungsgedächtnis konfigurieren, in das die vermutete oder erfahrene Reaktion des sozialen Systems bereits mit eingebucht sei. «Dann kann man Dinge und Eigenschaften an und von sich akzeptieren, die vielleicht gerade nicht modisch sind», denn nur so schaufelt sich das Individuum Storchs Auffassung zufolge die eigene Persönlichkeit aus den Halden der «Must-haves», den Verbotsschildern und Verführungsreizen, der Informationsflut und den Einflüssen der Medien frei. Durch das Training in Lektionen werde eine subjektive Moral und ihre Begründung gelernt, eine individualistische, ausschliesslich der jeweiligen Persönlichkeit entsprechende, einmalige Moral.

Gut ist, was sich als gut erspüren lässt – so einfach klingt der Lohn harter Ich-Arbeit. Für dieses Training aber ist eines unabdingbar, das grösste Luxusprodukt unserer Epoche: Zeit.

«Sozioökonomischen Strukturen reduzieren auf das Machbare»

Viertes Kapitel: Zeit

Jeder Mensch bewegt sich immer schon in kulturell und ökonomisch vornormierten Mustern. Unberechenbarkeit ist der prägende Faktor unserer Epoche der totalen Mobilität, und Beschleunigung trotz Komplexität ist eines ihrer herrschenden Muster. Nichts ist mehr überschaubar, nichts stabil, nichts von Dauer. Räume lösen sich auf, Zeit verdichtet sich. Alles ist immer im Fluss, alles steht immer auf Anfang und Aufbruch. Weil alles gleich gültig scheint, ist das meiste gleichgültig. Der Mensch von heute muss sich in der Unsicherheit einrichten. Er fühlt sich gehetzt von den Umständen, über deren Bedingungen er nichts Genaues weiss. Er ist erschöpft und in seiner Erschöpftheit zugleich hyperaktiv. Er ist nicht imstande, zu sagen, womit genau er seine Zeit aufbraucht, er stellt nur fest, dass er nie genügend hat. Er ist ein Vertreter der dauererregten Leistungsgesellschaft in permanenter Zeitnot und ein Opfer dessen, was der italienische Philosoph Giacomo Marramao mit dem Begriff «Zeitsyndrom» als Grundlage der globalisierten Gesellschaft erfasst hat: die wachsende Diskrepanz zwischen der Inflation an Erwartungen und der fehlenden Zeit zu ihrer Erfahrung.

Erfahrung braucht Zeit – mit dieser Gleichung beginnt das spätmoderne Drama, denn am Anfang eines selbstbestimmten Lebens steht heute nicht mehr die Rebellion, sondern die Anpassung. Revolten sind dieser Tage irgendwie putzig und verebben sofort, und nicht mal Protest erregt gesteigertes Aufsehen, höchstens die aggressive Nacktheit der Femen-Frauen oder ein Amoklauf. Wie aber soll der gewaltlose junge Mensch überhaupt noch exzentrisch sein, um darin Geltung beanspruchen zu können?

Rebellion erfordert Radikalität, und radikal-rebellierendes Verhalten verlangt Zeit zu seiner Erfahrung. Diese Zeit, Werte im Trial-and-Error-Verfahren auszuprobieren, gebe es heute nicht mehr, sagt Wolfgang Hantel-Quitmann, einer der führenden Paar- und Familientherapeuten im Lande sowie Professor für Klinische Psychologie an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. In der Jugendzeit, also der «Adoleszenzkrise» von der Pubertät bis ins frühe Erwachsenenalter, müsse der junge Mensch klären, was er nicht will und wer er ist. Wenn aber die Abgrenzung bereits in Anpassung vollbracht und die Identitätsfrage nicht beantwortet wird, wenn stattdessen die zur Verfügung gestellten Ich-Schablonen adaptiert werden und der Mensch also bereits im Jugendalter anfängt, seine Rente auszurechnen oder Karriereoptionen zu planen, dann prognostiziert Hantel-Quitmann im Alter von 40 keine vorgezogene Midlife-, sondern eine verspätete Reifungskrise. Schliesslich antwortet der plötzlich nachrebellierende Vierziger auf der mittleren Management-Ebene in Unternehmerseminaren auf die Frage: «Wovon haben Sie immer schon mal geträumt?» überdurchschnittlich oft mit einem Satz wie jenem: «Mal nackt durch den Wald zu laufen ...»

Das gesamte Bildungssystem, sagt Hantel-Quitmann, sei nicht auf Förderung von individuellen Fähigkeiten ausgerichtet, sondern auf Selektion, um die Spreu vom Weizen zu trennen und Frühförderkarrieren einzurichten. Der Psychologe sieht den Anpassungsdruck wachsen und die Zeit zur Rebellion schrumpfen. «Für alles, was wir beim Menschen an Entwicklung haben, brauchen wir in erster Linie Zeit. Wir brauchen Konflikte, Irrwege, Möglichkeiten zu scheitern, um aus diesen Erfahrungen zu lernen.» Bei der kognitiven Bildung sei dies mit intellektuellen Konstrukten noch machbar, die emotionale Bildung aber verkümmere, obwohl genau sie in sozialen Beziehungen das Wesentliche ist. Haltung? Empathie? Eigene Entwürfe? Fehlanzeige.

Die sozioökonomischen Strukturen reduzieren das Leben auf das Machbare, der Mensch wird geradezu erpresst: Take it or leave it; friss oder stirb! «Freiheitsräume

müssen widerständig erkämpft werden, und Widerstand muss man erst lernen», sagt Hantel-Quitmann und empfiehlt ehrgeizigen Eltern, ihre Kinder nicht zu früh in Anpassungsprozesse hineinzuschieben, zu narzisstischen Objekten zu instrumentalisieren und sie bei jeder kleinen Verücktheit in die Therapie zu bringen – wissend, dass Widerständigkeit ein Risiko für Karriere, Gehalt und Erfolg sein könnte.

Mut zum eigenen Typ zu haben heisst, Mut zu haben, sich diesen Mut zu gönnen. Es heisst, Mut zu haben, zu widersprechen und zu scheitern. Es heisst, Mut zur Neugier, Mut zum kritischen Geist und zur Absage an vorgefertigte Muster zu haben. Es heisst, Mut zu haben, vor allem eines zu sein: normal.

«Unter Jugendlichen erleben die oft belächelten traditionellen Werte eine Renaissance»

Fünftes Kapitel: Normalität

Der Mensch gilt heute nicht mehr als verhaltensauffällig, wenn er Teil einer Subkultur ist, er gilt als verhaltensauffällig, wenn er es nach einem Monat noch nicht ist. Die Uniformierung des Besonderen, die Nivellierung des Individualistischen, die Einverleibung des Exzentrischen in ein allumfassendes System aus Konsumgütern und gütigem Konsum erfolgt in immer kürzeren Abständen. Jeder ist heute ein iMensch, und kaum etwas scheint so schwierig zu sein, wie jenem Schlachtruf «Sei abweichend!» Folge zu leisten, der dem höchst erfolgreichen Romanzyklus der 25-jährigen Autorin Veronica Roth zugrunde liegt. In ihrer Science-Fiction-Teen-Story «Die Bestimmung» werden die Menschen in Selbstlose, Furchtlose, Gelehrte, Freimütige und Friedfertige unterteilt, und alle 16-jährigen Bürger müssen einen Test ablegen, um zu ermitteln, für welche der fünf Fraktionen sie am besten geeignet sind.

Jeder soll anders sein. Jeder soll abweichend sein. Der Einzelne wird zur Abgrenzung gezwungen. So ist es bekanntlich nicht nur in der Literatur, und das hat freilich Konsequenzen für jede Form von Partnerschaft. Der Persönlichkeitspsychologe

Juwelen. Einbrecher. Brillant versichert.

**Auch wenn es keine
Versicherung für eine
glückliche Ehe gibt –
wie sollen wir uns ab-
sichern und was müssen
wir versichern?**

Ich gratuliere und empfehle, den Hochzeitschmuck und die Eheringe in eine Wertsachenversicherung einzuschliessen. Eine Reiseversicherung schützt Sie vor unliebsamen Störungen im Honeymoon. Falls eine Namensänderung vorliegt, müssen Sie dies der Versicherung, die Änderung des Zivilstandes in jedem Fall den Vorsorgeeinrichtungen melden! Überprüfen Sie auch die Begünstigungen von bereits bestehenden Versicherungen und Vorsorgeleistungen. Meist haben Frischvermählte je einzeln eigene Versicherungen. Mit dem Berater sollte nun eine gemeinsame Hausrat-, Auto- und Haftpflichtversicherung abgeschlossen werden. Wir raten auch, dass Sie sich bei Erwerbsunfähigkeit infolge Unfall und vor allem Krankheit gegenseitig ausreichend absichern, gerade, wenn Sie eine Familie gründen möchten.



Thomas Bohnenblust
Generalagent
Helvetia Generalagentur
Winterthur

Asendorpf hat in seinen Studien festgestellt: «Die Trennungsrate hat enorm zugenommen, und Fakt ist, dass man sich heutzutage viel leichter trennt als früher.» Aber warum? Weil das vornehmlich die Frauen wollen, die, statistisch betrachtet, 80 Prozent aller Trennungen initiieren, wenn ihre Erwartungen nicht mehr erfüllt sind. Zwar trennen sich Paare heute viel schneller als früher, aber es finden sich auch viel schneller neue zusammen, was vornehmlich mit den digitalen Partnerbörsen zu tun hat. Untersuchungen in den USA haben gezeigt, dass 50 Prozent aller Internetnutzer online Partnersuche betreiben und gut ein Drittel aller Ehen online angebahnt wird. Die Online-Partnervermittlung Parship etwa suggeriert, kritisiert Paartherapeut Hantel-Quitmann die Supermarkt-Strategie des Unternehmens, «dass es im Umkreis von 80 Kilometern 350 bessere Partner als den eigenen gebe. Das verändert die Konflikthaftigkeit von Beziehungen enorm.» Dennoch hat sich der Anteil derer, die aktuell keinen Partner haben, über die vergangenen zwanzig Jahre hinweg nicht signifikant geändert. Und der Prozentsatz der zu einem bestimmten Zeitpunkt vorhandenen Partnerschaften, hat Asendorpf für Deutschland festgestellt, sei erstaunlich konstant. Das bedeutet im Umkehrschluss einen erneuten Wertewandel: Jeder weiss mittlerweile, dass eine Beziehung von begrenzter Haltbarkeit ist, somit steigt aber ihr Wert. Feste Bindungen sind Mangelware, und für die jungen Leute sind stabile Partnerschaften dieser Tage viel wichtiger als früher. «Treue», schliesst Asendorpf, «ist ein enorm grosser Wert, weil die Jungen sehen, dass die Eltern untreu geworden sind. Da hat sich extrem viel verändert.»

Wenn man nun – wissenschaftlich legitimiert und gewiss etwas überspitzt – von Individualismus-, Glücks- und Zeitterror sprechen darf: Wie kann der Individualist von heute dann darin zufrieden werden? Sich mit sich selbst wohlfühlen? Ja zu sich sagen? Der Zeitgeist ist schon weiter und antwortet mit einem neuen Identitätsgefühl. Es geht nicht mehr um Zufriedenheit und Glück, es geht um Wohlbefinden durch Normalität. Jeder dürfe, jeder solle sein, wie er wolle, sagt Thomas Gensicke, Projektleiter der Shell-Jugendstudie und

Sozialforscher beim Institut TNS Infratest in München. «Es ist aber ein Denkfehler, zu glauben, die beste Erfolgsstrategie bestehe darin, immer dem neuesten Trend hinterherzulaufen.» Im Gegenteil. Gensicke rät zu einer Art aktiven Realismus nach dem Motto: In der Moderne nicht allzu modern sein zu wollen. Seine Fähigkeiten richtig und vernünftig einzuschätzen. Sich selbst zu erkennen.

Unter Jugendlichen, ist das Ergebnis der jüngsten Jugendstudie, erlebten die oft belächelten traditionellen Werte eine Renaissance – all jene Werte also, die auf gesellschaftliche Stabilität abzielen: Gesetzestreue, Wertschätzung sicherer sozialer Verhältnisse, Anerkennung der Leistungsgesellschaft und die Bereitschaft, sich darin einzubringen. Die Generation Rebellion der sechziger und siebziger Jahre hatte das Gefühl, in einer übersicherten, überregulierten Gesellschaft zu leben», sagt Gensicke, «während die Jugend von heute eine unsichere und unterregulierte Gesellschaft wahrnimmt.» Anders gesagt: In einer übersicherten Umgebung ist es leichter, Protest zu zeigen und auf Veränderungen zu drängen, als in einer wenig überschaubaren, in der das Gefühl vorherrscht, keine gute Perspektive zu haben. Heute seien Handlungsoptionen gefragt, die den Einzelnen sozial verträglich und umgänglich machen, die ihm zu kooperieren und sich in diverse Teams einzufügen ermöglichten – von der Familie über die Arbeitswelt bis ins Gemeinwesen. «Das Neue an der Entwicklung», sagt Gensicke, «ist der Anspruch, dass diese Regeln auch vernünftig sein sollen, dass man sie nicht autoritätshörig zur Kenntnis nimmt, sondern hinterfragt und das Wertesystem jetzt bewusst bejaht.»

Es scheint, als wüchse da keine Kohorte angepasster Spiesser und karrieregeiler Opportunisten heran, sondern eine durchaus kritische, selbstbewusste Generation neuer Realisten, die aller Überspanntheit der Persona eine relativ gelassene Normalität entgegenstellt. Der Mut zum Normalen hält letztlich eine wunderbare Botschaft bereit: Nichts sein zu müssen, aber alles sein zu können. Normalität ist die Exzentrik von morgen – eine gute Nachricht, oder?

Christian Schüle
Erschienen in ZEIT Wissen Nr. 4/2014

GDI STUDIE

WELLNESS 2030 – DIE NEUEN TECHNIKEN DES GLÜCKS

32

Glück hat Hochkonjunktur. Kaum eine Woche ohne neue Ratgeber, Berater, Kurse und Kuren. Doch was ist Glück eigentlich? In jeder Zeit und Kultur hatte es eine andere Bedeutung. Heute wird es primär mit positiven Emotionen, Gesundheit und einem allgemeinen Wohlbefinden in Verbindung gebracht. Auch wenn es kein Endziel des Glücks gibt, so wird es in unserer leistungsorientierten westlichen Gesellschaft als messbares Ziel definiert.

Wir forschen nach der Decodierung des Glücks. Lässt es sich bald herstellen? Dazu gibt es zwei Ansätze: einerseits die Wellness-Bewegung, die Gesundheit nicht mehr nur als Abwesenheit von Krankheit sieht – andererseits die Werkzeuge des Geistes: die richtige Haltung, Achtsamkeit und andere Formen der Selbstreflexion. Durch die Digitalisierung sind diese Werkzeuge technisch erweitert worden und machen das Glück individuell messbar.

Die noch junge Wellness-Industrie hat eine grosse Zukunft. Laut dem Global Wellness Institute (GWI) ist sie zwischen 2013 und 2015 um über zehn Prozent auf 3,7 Billionen US-Dollar gewachsen. Diese fünf zentralen Trends prägen zukünftig den Markt:

1. TECHNIK FÜHRT ZU KONVERGENZ ZWISCHEN MENSCH UND TECHNOLOGIE

Unsere Welt wird durch die Digitalisierung massgeblich verändert. Sie führt zu einem Lebensstil mit viel mehr Möglichkeiten und beeinflusst unsere Gewohnheiten sowie unsere Bedürfnisse und Wünsche in allen Bereichen unseres Lebens. Wir definieren uns neu: Was bedeutet es, Mensch zu sein? Drei Faktoren sind hier entschei-

dend: Hyperkonnektivität, Disintermediation, Entanglement – die Symbiose zwischen Mensch und Technologie.

2. BIOHACKING: DER SHORTCUT ZUM WOHLBEFINDEN

Biohacker sind eine Subkultur von Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen: Data Science, Neuro Science, Biotech, Kunst, Extremsport, Futurism, Citizen Science, Ernährungsforschung, Biolandwirtschaft, Medizin oder auch Open-source-Software. Angetrieben von einem Pioniergeist, verbindet sie ihre Offenheit für Grenzüberschreitungen und ihr Glaube an die Machbarkeit. Aus Sicht der Biohacker ist Unsterblichkeit ein Engineering-Problem.

Biohacking beeinflusst schon jetzt die Wellness-Industrie. Das neue Verständnis von «do it yourself», kombiniert mit der Erkenntnis, wie jeder seine Selbstheilungskräfte entdecken und entfalten kann.

3. DATEN-SELFIES

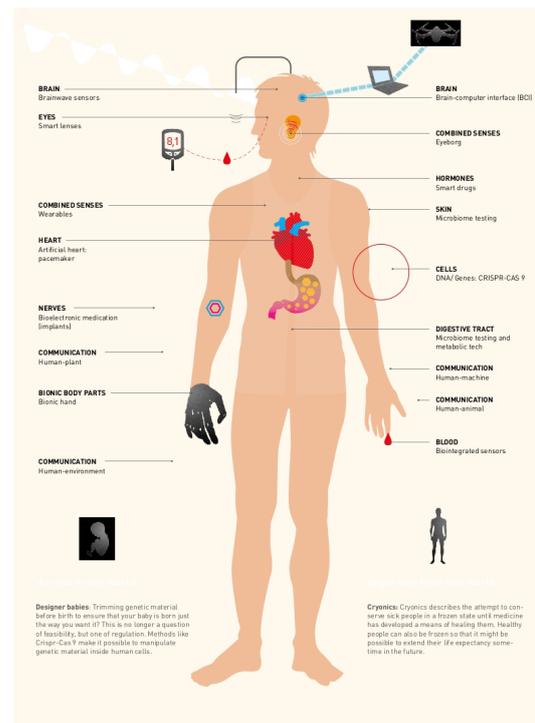
Wir leben bereits heute in einer Selfie-Kultur. Mit den Smartphones ist das Selbstporträt zur dominanten Kommunikationsform geworden. Wir sind so, wie wir uns präsentieren.

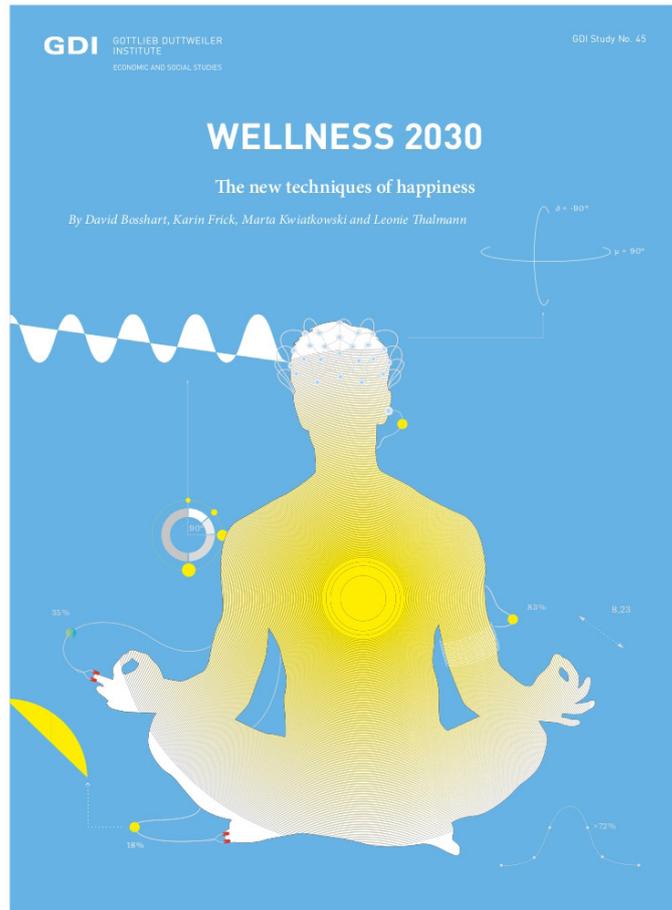
In Zukunft kommen aber zu diesen äusserlichen Porträts neue Daten hinzu, die unser Inneres messen. Wearables sammeln Daten über Herzfrequenz, gelaufene Kilometer und Kalorienverbrauch. Ganz besonders interessiert sich die Wellness-Industrie für Daten, die Hinweise auf unser Wohlbefinden geben. Je mehr Daten aus unterschiedlichen Quellen, desto schärfer und facettenreicher wird unser digitales

Double. Wir werden von Maschinen lesbar und damit auch zum besseren Wohlbefinden codierbar.

4. WELLNESS IS SOCIAL – MAKE PEOPLE HAPPIER AND HEALTHIER TOGETHER

In der vordigitalen Epoche war es oft eine Frage des Glücks, Menschen zu finden, die einem guttun. Heute gibt es neue Tools, die die Partnersuche fürs Leben oder fürs Abenteuer optimieren. Über die Matching-Plattformen lassen sich leichter Menschen finden, die zueinander passen. Sich mit anderen zu vernetzen, hat im 21. Jahrhundert eine neue Dimension: Kollaboration ist Alltag. Zusammen lernen wir besser, erreichen schneller unsere Ziele, sind klüger und machen weniger Fehler. Künftig könnten Algorithmen die Aus-





wahl der besten Partner für uns übernehmen. Mehr noch: Der Einsatz von Artificial Intelligence kann die Qualität der Ergebnisse wesentlich steigern.

5. BIOFEEDBACK ERSETZT UMFRAGEN UND LIKES

Die Technik zur Vermessung der Gefühle hat grosse Fortschritte gemacht und wird heute auf vielen Anwendungsfeldern getestet. Apps versuchen, Verhaltensmuster und Emotionen aus passiv verfolgten Smartphone-Daten abzuleiten. Allein an der Art und Weise, wie jemand sein Mobiltelefon nutzt, kann man erkennen, wie er sich fühlt. Welche Apps benutzt er oft? Wie oft textet er? Wie lange spricht er mit wem? Wie viele Schritte geht er, wann schläft er? In der Gesamtschau kann die Vielfalt der Smartphone-Daten sehr präzise Hinweise auf die geistige und körperliche Gesundheit des Nutzers geben.

Die Wellness-Industrie wird zur Erweiterung der Datenwirtschaft. Die Industrie muss sich fit machen für eine datengetriebene Zukunft. Sie wird zur Erweiterung der Datenwirtschaft, muss Kundenwünsche entschlüsseln und die dazu passenden Angebote erschaffen. Software wird den «perfect match» zwischen Konsument und Angebot herstellen. In dieser Welt wird sich nur derjenige Anbieter behaupten, der für den Einzelnen die grösste Relevanz für ein individuelles Glücksversprechen hat.

Das Silicon Valley und Biohacker sind die neuen Wellness-Vordenker. Biohacker dürften einige Spielregeln ändern. Die hochdotierten Unicorns aus dem Silicon Valley sind ein Indiz: Hier soll der Glücks-

code der Menschheit geknackt werden. Welche Innovationsblase wieder platzen wird, ist noch nicht absehbar. Sicher ist: Die innovativsten Unternehmen, die zudem am besten mit Rückschlägen umgehen können, werden bestehen und die Industrie nachhaltig verändern.

Die Wellness-Industrie braucht ein Hacker-Mindset. In den kommenden Jahren wird es darum gehen, auch unorthodoxe Kooperationen einzugehen und in der Branche über das klassische Verständnis von Wellness hinauszudenken. Die Wellness-Industrie braucht viel Mut zum Experiment. Dafür muss sie sich auch ein Hacker-Mindset zulegen. Nur so lässt sich längerfristig Vertrauen zum Kunden aufbauen und der Weg zum Data-Wellness bereiten. In der Ära der Kunden-Ratings wird Consumer Data Management eine zentrale Kompetenz Die Kultur der Likes und Dislikes macht vor den Wellness-Anbietern nicht halt. Das ultimative Qualitätsurteil fällen die Kunden in ihren Ratings – unabhängig davon, wie viele Sterne

und Siegel sich die Mitglieder der Branche gegenseitig verleihen. Auf Dauer führt das zu einer Verschiebung von Expertenwissen zu übergreifendem Consumer Data Management. Das ist die neue Struktur, bei der die Macht am Ende beim Kunden selbst liegen könnte.

Grenzen zwischen Wellness und Gesundheit verwischen. In Zukunft werden sich die Grenzen zwischen Wellness und Gesundheit immer mehr verwischen. Je mehr sich die Wellness-Industrie in Richtung Gesundheit bewegt, desto näher rückt sie an einen regulierten Markt. Dieser regulierte Markt wird sich auch in Zukunft kaum lockern. Doch Regulierungen können das Tempo höchstens nur verlangsamen. Aufhalten können sie die Innovationen nicht.

Studie: Wellness 2030 – Die neuen Techniken des Glücks. Autoren: David Bosshart, Karin Frick, Marta Kwiatkowski und Leonie Thalmann. Gottlieb Duttweiler Institute 2018

MESSAGE DU GOUVERNEUR

MON ANNÉE DE GOUVERNORAT: BELLE ET ENRICHISSANTE

Une année, trois thèmes, 76 clubs – être gouverneur est certes enrichissant, mais ce n'est pas de tout repos. Deux mois avant la fin de mon mandat, il est temps de dresser un premier bilan.

Je me suis investie pour que les membres des clubs de mon district voient ce que leur apportent des échanges inter-générationnels au lunch: un profit pour les aînés aussi bien que pour les jeunes. C'est avec plaisir que je constate aussi que les clubs prennent des candidats plus jeunes. Ne sont-ils pas l'avenir du Rotary?

Les 76 clubs de mon district ont participé à mon concours-poids qui a remporté plus de 60'000 francs pour EndPolioNow. Qui sera le plus près de ma différence de poids entre ma première visite dans les clubs et

la dernière? Le nom du gagnant ou de la gagnante sera dévoilé à la Conférence de district le 16 juin prochain et je remettrai le chèque à Oliver Rosenbaum de POLIOPlus.

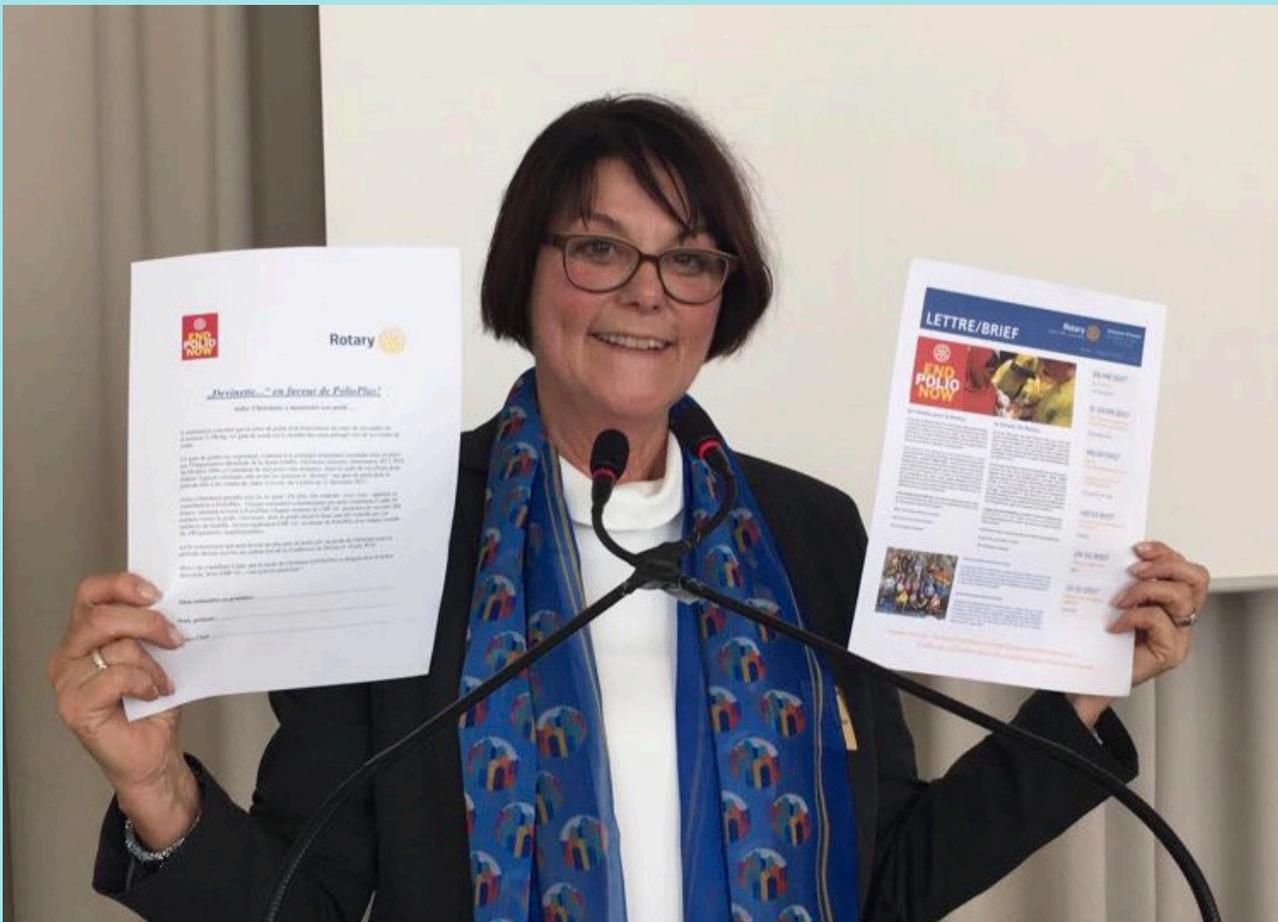
Every Rotarian Plants One Tree. J'ai remis symboliquement à chaque président-e de club un petit chêne avec le thème de l'année «Rotary – Making a Difference». Mon geste se voulait de soutenir l'idée du président mondial du Rotary. Les clubs m'envoient des mails et des photos de leur action «Plantons des arbres!», ce qui me réjouit beaucoup.

Lors de mes visites dans les sept clubs Rotaract, j'ai constaté que de nombreux membres du Rotaract avaient franchi la limite d'âge de 30 ans. Une cure de

jouvence serait là aussi la bienvenue. Cette tâche de contrôle incombe également aux clubs parrains. Je suis très fière de nos rotaractiens qui ont pour devise: aider, apprendre et se divertir.

Les moments importants qui ont marqué mon année de gouverneur sont certes mes trois rencontres avec le président mondial, Ian Riseley à Berne, à Genève et à Paris. Un autre événement que je ne saurais passer sous silence, la fête de la charte du RC Neuchâtel-Lac le 27 avril, jour de mon anniversaire, un beau cadeau. Le 16 juin est la prochaine date butoir: Christian Colquhoun reprendra les rênes de la présidence du District 1990. Un grand merci à tous ceux et à toutes celles qui m'ont soutenue pendant mon année de gouverneur.

DG Christiane Griessen



GEDANKEN DES GOVERNORS

MEIN GOVERNORJAHR: SCHÖN UND BEREICHERND

Ein Jahr, drei Themen, 76 Clubs – Governor sein ist bereichernd, aber auch anstrengend. Zwei Monate vor Ende meiner Amtszeit ist es Zeit für ein erstes Resümee. Die Mitglieder habe ich motiviert, sich an dem Lunch generationenübergreifend auszutauschen, damit Alt und Jung voneinander profitieren. Es freut mich, dass sich die Clubs Mühe geben, jüngere Mitglieder aufzunehmen. Diese sind die Zukunft von Rotary!

Alle 76 Clubs haben an meinem Gewichtswettbewerb für EndPolioNow mitgemacht. Insgesamt kamen dabei mehr als 60'000 Franken zusammen. Wer hat die Gewichts Differenz zwischen dem ersten und letzten Clubbesuch richtig getippt? An der Distriktskonferenz vom 16.06. lüf-

ten wir das Geheimnis; dann küren wir den Gewinner und übergeben feierlich den Scheck an Oliver Rosenbauer von PolioPlus.

Every Rotarian Plants One Tree. Jedem Clubpräsidenten habe ich symbolisch eine kleine Eiche mit dem Jahresthema «Rotary – Making a Difference» überreicht. Dadurch wollte ich die Idee des Weltpräsidenten unterstützen. Nun erhalte ich von den Clubs immer wieder Mails und Fotos von Baumpflanzaktionen, was mich riesig freut!

Bei meinen Besuchen in den sieben Rotaract Clubs musste ich feststellen, dass das von RI vorgeschriebene Mitgliedsalter von max. 30 Jahren häufig überschritten wird.

Auch hier ist eine Verjüngung angesagt! Da sind auch die Patenclubs in der Pflicht. Gleichzeitig bin ich stolz auf unsere Rotaracter und wünsche ihnen weiterhin viel Freude beim Lernen, Helfen und Feiern.

Highlights meines Governorjahres waren die drei Treffen mit Weltpräsident Ian Riseley in Bern, Genf und Paris. Der nächste Höhepunkt: Am 27.04., meinem Geburtstag, fand die Charterfeier des RC Neuchâtel Lac statt. Ein tolles Geschenk! Am 16.06. werde ich dann an der Distriktskonferenz mein Amt an Christian Colquhoun übergeben.

All denen, die mich während meines Governorjahres unterstützt haben, gebührt ein herzliches Dankeschön!

DG Christiane Griessen

RIFLESSIONI DEL GOVERNATRICE

IL MIO ANNO DA GOVERNATRICE: BELLO E ARRICCHENTE!

Un anno, tre temi, 76 Club – Essere Governatrice è arricchente, ma anche molto impegnativo. Due mesi prima della scadenza del mio mandato è il momento per una prima retrospettiva.

Ho motivato i soci a mescolarsi tra generazioni durante i lunch, in modo che Giovani e anziani possano approfittare uno dall'altro. Mi fa piacere che i Club stiano dando da fare per ammettere soci più giovani. Questi sono il futuro del Rotary!

Tutti i 76 Club hanno aderito al mio concorsodelpeso, a favore di EndPolioNow. Complessivamente sono stati raccolti oltre 60'000 Frs. Chi ha azzeccato la differenza di peso tra la prima e l'ultima visita di Club? Alla Conferenza del Distretto del 16

giugno il mistero sarà svelato: poi eleggeremo il vincitore e consegneremo festosamente lo chèque a Oliver Rosenbauer di PolioPlus.

Every Rotarian Plants One Tree. A ogni Presidente io ho simbolicamente consegnato una piccola quercia con il tema «Rotary fa la differenza». Con ciò ho voluto sostenere l'appello del Presidente Internazionale. Ora io ricevo sempre delle mail e delle foto dalle varie azioni di piantagione, cosa che mi rallegra molto. In occasione delle mie visite ai sette Club Rotaract ho constatato che il limite massimo di età di 30 anni, prescritto dal RI, viene spesso superato. Anche qui è assolutamente impellente un ringiovanimento! I Club padrini hanno un preciso dovere in merito. Nel contempo

sono fiera dei nostri Rotaractiani e auguro loro, anche in futuro, molto piacere per i loro studi e formazione, per le loro azioni di aiuto e per i loro festeggiamenti.

Momento saliente del mio mandato è stato l'incontro con il Presidente Internazionale del RI, Ian Riseley, a Berna, Ginevra e Parigi. Il prossimo momento culminante: il 27 aprile, giorno del mio compleanno, ci sarà la consegna della Charta al Nuovo Club Neuchâtel-lac. Un meraviglioso regalo. Il 16 giugno ci sarà la Conferenza di Distretto e il passaggio delle mie

A tutti coloro che mi hanno assicurato il loro appoggio durante il mio mandato, un profondo e cordiale GRAZIE!

DG Christiane Griessen

OPINIONE DI PDG CARLO MCHELOTTI

ROTARIANO ... ESSERE O SEMBRARE?

Ogni tanto viene da chiedersi cosa significa essere Rotariani: se Rotariani si nasce o si diventa e, in tal caso, come lo si diventa. Mi viene del tutto spontaneo dare subito una risposta in negativo: non basta il distintivo - a volte dimenticato sull'altra giacca - per fare un Rotariano.

Così come non basta frequentare saltuariamente gli incontri settimanali, qualche volta un'uscita, raramente, molto raramente, le Assemblee e i Congressi.

Il Rotary, mi pare proprio il caso di ribadirlo, è un modo di essere, di comportarsi, di porsi dinanzi ai vari problemi della società, perché rappresenta la società. Qualcuno dice che è una filosofia: se nasce da una riflessione e dalle conseguenze logiche, può anche darsi che sia una filosofia.

Qualche altro sostiene che sia un impegno sociale: certo non avrebbe significato considerarsi élite senza dare dimostrazione delle proprie doti e possibilità. Qualche altro ancora sofferma la sua attenzione sull'amicizia: anche qui non si può negare che l'amicizia sia il cemento che deve legare i soci di qualsiasi sodalizio che sia realmente proiettato in un dinamismo operativo; così come non si può negare che di amicizia non si possa parlare per quelle persone che limitano il proprio impegno al ritrovo conviviale settimanale che ne costituisce l'unica statica e sterile meta.

C'è poi qualcuno che si chiede e chiede a cosa serva il Rotary. Ed è qui che cade il celebre asino.

Perché la risposta alla domanda varia a seconda dell'impostazione che ciascuno dà alla propria appartenenza al Rotary. Sarà una risposta negativa se al Rotary si è venuti solo perché convinti di avere ricevuto il riconoscimento per la propria posizione sociale: chi crede che gli era dovuto non può pensare di dovere qualcosa agli altri; considera il Rotary un punto di arrivo e quindi ritiene di non

dovere fare e dare nulla, o di limitare il proprio impegno all'atto di aprire ogni tanto il portamonete e elargire una banconota.

La risposta sarà invece più articolata se l'interpellato è un rotariano vero e convinto, chiamato al Rotary perché ha dimostrato e dimostra di possedere le doti necessarie di solidarietà, generosità, impegno, dinamismo, fantasia.

Per potere assolvere agli obblighi che la nostra Associazione impone e che sono condensati nelle quattro azioni e nei sei valori fondamentali bisogna essere concretamente Rotariani, non solo sembrarlo perché qualcuno una sera ci ha gratificato del distintivo.

Quella è solo apparenza non sostanza. E allora alla domanda: Rotariani si nasce o si diventa?

Per essere veri Rotariani bisogna già avere innato il senso di apertura mentale, la disponibilità a fare, a dare qualcosa di sé, ad entusiasarsi, a godere del piacere d'incontrare vecchi amici e di crearsene di nuovi, a lavorare con loro in progetti che abbiano per scopo il miglioramento della società e il superamento di ogni barriera. Non sarà mai buon rotariano chi fa della sua presenza alle riunioni settimanali solo una questione di «dovere» statutario. Non sarà mai buon rotariano chi rifiuta il principio della solidarietà («...ma tutti questi soldi a chi vanno?»); chi non s'impegna in azioni che interessano il territorio e la società in cui opera il Club. Non è buon rotariano chi sostiene che al di là della «conviviale» non c'è altro.

Non è buon rotariano chi diserta gli incontri, soprattutto se all'ordine del giorno sono previsti «noiosi» temi di contenuto rotariano.

Lavorare concretamente, agire, impegnarsi, partecipare alla vita del Club e del Distretto sono le migliori opportunità per capire il vero Rotary. Vivendolo in

prima persona, conoscendolo da vicino e quindi apprezzandolo.

Seguirà, come ovvia conseguenza, il desiderio di conoscere sempre più a fondo il «vero» Rotary, per capirlo meglio, per approfondire la conoscenza delle sue regole e applicarle con un nuovo spirito. Perché l'osservanza delle norme è importante. Che non sono «americanate» ma, semplicemente, delle regole studiate affinché l'organismo possa funzionare armoniosamente e senza intoppi.

Ecco perché è importante la massima oculatezza nell'ammettere i nuovi soci. È essenziale che i nuovi soci, fatta la necessaria esperienza, fatto tesoro dei suggerimenti di chi li ha proposti e che hanno il compito-dovere di informarli, siano poi degli autentici Rotariani e non limitino invece la loro rotarianità alla sola apparenza.

Perché di apparenze ed orpelli non c'è bisogno. In fondo su quasi sei miliardi di abitanti del nostro pianeta, solo un milione e duecentomila sono rotariani. Si può vivere e bene anche senza essere Rotariani. Ma non si può essere Rotariani se non si è disponibili ad agire al di sopra di ogni interesse personale e al di fuori di sterili exteriorità e con il solo fine di «servire», cioè di essere utili a chiunque.

Quindi, essere e non sembrare.

Rot. Carlo Michelotti
Gov. Distr. 1980 (1996-97)





Excellence Gourmetfestival '18 ab Fr. 285.–

2-Tages-Flussreise mit Sternekoch und Gourmetmenü



Franz Wiget

2 Michelin-Sterne,
18 Punkte Gault Millau
Restaurant Adelboden, Steinen-Schwyz

Route 1 21.10.–22.10.2018
Buchungscod: eqbas18_ku



Peter Knogl

3 Michelin-Sterne,
19 Punkte Gault Millau
Restaurant Cheval Blanc by Peter Knogl
im Grand Hotel Les Trois Rois, Basel

Route 1 28.10.–29.10.2018
Buchungscod: epbas18_ku



August Minikus

1 Michelin-Stern,
17 Punkte Gault Millau
Mammertsberg, Freidorf

Route 2 29.10.–30.10.2018
Buchungscod: epstr20_ku



Robert Speth

1 Michelin-Stern,
18 Punkte Gault Millau
Chesery, Gstaad

Route 1 30.10.–31.10.2018
Buchungscod: epbas19_ku



Heiko Nieder

2 Michelin-Sterne,
18 Punkte Gault Millau
The Restaurant im Hotel
The Dolder Grand, Zürich

Route 1 11.11.–12.11.2018
Buchungscod: epbas10_ku



Roger Kalberer

1 Michelin-Stern,
17 Punkte Gault Millau
Restaurant Schlüssel, Mels

Route 2 12.11.–13.11.2018
Buchungscod: epstr23_ku



Wolfgang Kuchler

1 Michelin-Stern,
18 Punkte Gault Millau
Taverne zum Schäfli, Wigoltingen

Route 2 12.11.–13.11.2018
Buchungscod: eqstr10_ku



André Jaeger

1 Michelin-Stern, 19 Punkte Gault
Millau, Koch des Jahres 1988 & 1995
bei Gault Millau und 2010 im
Bertelsmann Guide
Ehemals Fischerzunft, Schaffhausen

Route 1 16.11.–17.11.2018
Buchungscod: epbas17_ku

Route 1 Basel–Strassburg

Tag 1 Basel. Busreise nach Basel. Die Crew heisst Sie an Bord von Excellence willkommen. Um 15 Uhr nimmt Ihr Flussschiff Kurs auf Strassburg. Bei Kaffee, Kuchen und einem Willkommensdrink geniessen Sie den Blick auf die vorbeiziehende Flusslandschaft. Im Anschluss folgt der Höhepunkt Ihrer Reise mit dem grossen Gala-Menü im Excellence Restaurant. Sie erfahren Interessantes zur Philosophie der Küche, den Zutaten und der Idee hinter den einzelnen Gängen. Sie können sich für eine harmonisch abgestimmte Weinbegleitung entscheiden oder Weine aus der eigens für den Abend zusammengestellten Weinkarte wählen. Lassen Sie den Abend an der Bar oder bei entspannter Pianomusik in der Lounge ausklingen.

Tag 2 Strassburg. Frühmorgens erreichen Sie die elsässische Hauptstadt Strassburg. An Bord geniessen Sie das Frühstücksbuffet à la Excellence. Strassburg ist bekannt für sein Münster

«Notre Dame», beeindruckende Kunstgalerien und sympathische elsässische Gaststuben. Mittelalterliche Fachwerkhäuser prägen das Stadtbild. Sie haben Zeit durch die romantischen Gassen zu schlendern. Am Nachmittag erfolgt die Rückreise mit dem Komfort-Reisebus in die Schweiz.

Route 2 Strassburg–Basel

Reise in umgekehrter Richtung.

Unsere Leistungen

- An-/Rückreise im Komfort-Reisebus
- Excellence-Flussreise mit Halbpension an Bord
- Gourmet-Abend mit mehrgängigem Menü eines Spitzenkochs
- Mittelthurgau-Reiseleitung

Nicht eingeschlossen

- Getränke, persönliche Auslagen, Trinkgelder

Preise pro Person

Kabinentyp	Katalogpreis	Sofortpreis
2-Bett-Kabine Hauptdeck	570.–	285.–
2-Bett-Kabine Mitteldeck, frz. Balkon	690.–	345.–
2-Bett-Kabine Oberdeck, frz. Balkon	770.–	385.–
Mini-Suite Mitteldeck, frz. Balkon	910.–	455.–
Mini-Suite Oberdeck, frz. Balkon	990.–	495.–

Sofortpreis mit beschränkter Verfügbarkeit

Zuschläge

- Abreise Excellence Queen 21.10. 45.–
- Abreise Excellence Princess 28.10., 11.11., 16.11 75.–
- Kabine zur Alleinbenützung 135.–
- Auftragspauschale 20.–

Wählen Sie Ihren Abreiseort

Wil , Winterthur-Wiesendangen SBB, Zürich Flughafen ,
Burgdorf , Baden-Rüthof , Basel SBB, Bern,
Lausanne & Fribourg (auf ausgewählten Reisen).

Gratis-Buchungstelefon

0800 86 26 85 · www.mittelthurgau.ch

Online buchen

Reisebüro Mittelthurgau Fluss- und Kreuzfahrten AG · Oberfeldstr. 19 · 8570 Weinfelden · Tel. +41 71 626 85 85 · info@mittelthurgau.ch

REISEBÜRO
MITTELTHURGAU

Die Schiffsreisenmacher



FILMTIPP

SOLANGE ICH ATME

Am Internationalen Film Festival in Toronto hat «Solange ich atme» (Originaltitel: Breathe) grandiose Premiere gefeiert; seit dem 19. April ist der Film auch in den Schweizer Kinos zu sehen. Mit dem Oscar-nominierten Andrew Garfield («The Amazing Spider Man») und der Golden Globe-Gewinnerin Claire Foy («The Crown») in den Hauptrollen, zeichnet «Breathe» das Bild einer einzigartigen Liebe – und schildert auf eindrückliche Weise das Leben mit Kinderlähmung im England der 1950er Jahre.

DER PLOT

Der erfolgreiche Geschäftsmann Robin Cavendish (Andrew Garfield) und die ebenso schöne wie aussergewöhnliche Diane Blacker (Claire Foy) verlieben sich

Hals über Kopf ineinander und heiraten kurze Zeit später. Als das junge Paar Nachwuchs erwartet, ist das Glück der Liebenden perfekt. Doch im Dezember 1958 wird das Leben der Cavendishs von einem Moment zum anderen auf den Kopf gestellt: Im Alter von nur 28 Jahren wird Robin durch eine Infektion mit Kinderlähmung vom Hals abwärts gelähmt.

Gegen alle Widerstände steht Diane ihrem Mann zur Seite und schenkt ihm durch ihre Hingabe, Liebe und ihren Mut zu unkonventionellen Entscheidungen seine Freiheit zurück. Zusammen trotzten sie jeglichen Einschränkungen und stecken mit ihrer Lebenslust und ihrem Humor auch alle in ihrem Umfeld an.

DIE IDEE

Rot. Thomas Meier-Vehring vom RC Kamen (D) hat den Film bereits gesehen – und er ermuntert alle Rotarier in Deutschland und in der Schweiz, es ihm gleichzutun: «Wie wäre es, wenn Ihr – solange der Film noch läuft – in den Clubs Eurer Distrikte anregt, gemeinsam ins Kino zu gehen? Oder Ihr vereinbart mit den Kino-Betreibern eine Matinee für Rotary & Friends – warum nicht an einem Sonntagvormittag? Oder Ihr ladet die Schulklassen Eurer Stadt dazu ein?»

Einige Rotaracter und Rotarier aus München haben zudem einen kleinen Werbespot für den Rotary-relevanten Kinofilm erstellt. Teilen unbedingt erlaubt! <https://youtu.be/VxFP0p7vQXE>

Text: red | Foto: Universum Film



INNER WHEEL CLUB

RÜCKBLICK AUF DIE CONVENTION IN MELBOURNE

Die 17. Convention in Melbourne 2018 ist bereits Geschichte. Mit viel Liebe und guten Ideen haben die Organisatorinnen in Australien die über 1'500 Gäste aus aller Welt willkommen geheissen und eine abwechslungsreiche Convention organisiert. Melbourne als Austragungsort des Events hat sich bestens präsentiert, und die Weltpräsidentin Dr. Kapila Gupta aus Indien hat, zusammen mit dem Executive Committee und dem Board, sympathisch, humorvoll und äusserst kompetent durch die Veranstaltungen geführt.



An Business Sessions wurden die Statutenänderungen diskutiert und verabschiedet. Inner Wheel Ladies aus den verschiedensten Ländern leiteten

Symposien zu den Themen «Synergien in Inner Wheel», «Branding Inner Wheel», «Being a women – challenges and support», Umweltschutz. Eindrücklich war der Auftritt einer ganz jungen Generation von Mitgliedern aus Bulgarien, Nigeria und Indien.

Nicht fehlen durfte auch der gesellschaftliche Teil bei der Welcome Reception sowie dem Friendship- und Galadinner: fröhliche und farbenfrohe Anlässe! Und sowohl die Opening- als auch die Closing-Ceremony boten eine bunte und abwechslungsreiche Palette von australischen und indischen Darbietungen.

Dass wir mit 14 Teilnehmerinnen und sechs Partnern als starke Schweizer Delegation, gut erkennbar an den fröhlichen Foulards, an der Convention aufgetreten sind, hat mich besonders gefreut! Bea Kraemer als Board Director, Lisbeth Speich als Fahnenträgerin an der Flag Parade und das eindruckliche, von Lynn Hegi aus dem IW Club Nyon gestaltete Plakat zum Motto der Weltpräsidentin



La Convention Internationale à Melbourne est déjà un souvenir.... Nous avons apprécié la parfaite organisation des Australiennes qui ont préparé de main de maître ce grand rendez-vous triennal.

La Présidente Internationale Dr. Kapila Gupta et son équipe ont réalisé un travail remarquable pour cette rencontre entre femmes de tant de pays différents. La délégation Suisse était facilement identifiable grâce à ses foulards colorés!

Nous étions très fières de la présence de Beatrice Kraemer comme Board Director et de notre porte-drapeau Lisbeth Speich.

Pour ajouter encore à notre joie, l'affiche réalisée par Lynn Hegi de IW Nyon selon le motto de la Présidente Internationale a reçu un accueil enthousiaste. Consultez notre Site Web pour y admirer les photos prises lors de ces 4 jours mémorables.

«Leave a lasting legacy» haben unsere SchweizerPräsenz zusätzlich unterstrichen.

Wahrscheinlich für uns alle die grösste Bereicherung waren die vielen Kontakte mit Frauen aus den verschiedensten Ländern und die Einsicht, dass wir alle mit Inner Wheel in einer grossen weltumspannenden Vereinigung dieselben Ziele und Ideale verfolgen - trotz unterschiedlichen Lebensmustern und obwohl wir aus verschiedenen Kulturkreisen stammen.

**Text: Ursula Eigenmann
Traduction: Marie-France Dupas
Fotos: zvg**

ROTARACT CLUB BADEN

GROSSE ANERKENNUNG FÜR SOZIALPROJEKT «ROBIN FOOD»

Der Rotaract Club Baden hat an der vergangenen EuCo (European Conference) in Antwerpen mit seinem Sozialprojekt «Robin Food» den Best European Service Project (BESP) Award gewonnen. Der jährlich durch das E.R.I.C. Board vergebene Award zeichnet besonders innovative und wirkungsvolle Sozialprojekte aus. Das Badener Projekt setzte sich dabei in einem dreistufigen Wahlprozess gegen die internationale Konkurrenz durch.

«Robin Food» betitelt die vom RAC Baden betriebene zweistöckige Festbeiz an der Badenfahrt 2017. Das Projekt brachte einen Gewinn von mehr als 100'000 Franken, welcher an die Schweizer Stiftung Vision Himalaya gespendet wurde. Die Stiftung finanziert mobile Augenoperationscamps in

abgelegenen Gegenden im Himalaya. Vor grossem Publikum am traditionellen EuCo Gala Dinner nahm eine sechsköpfige Delegation des RAC Baden den Preis entgegen. Als frischgebackene Titelträger möchten die Badener vor allem andere Clubs ermutigen, solche Projekte in Angriff zu nehmen. Weiter weist

Matthieu Weber in der Siegesrede auf die gemeinschaftliche Unterstützung von Rotaract hin: «Wir hatten Leute aus Rotaract-Kreisen, die über 500 Kilometer angereist sind, um uns bei diesem Projekt zu helfen». Im Anschluss an die Rede gab es bereits die nächste Überraschung: Der lokal ansässige RC Antwerpen-Noord versprach einen spontanen Zustupf an das bereits vom E.R.I.C. Board vergebene Preisgeld. Dieses spenden die Badener ebenfalls vollumfänglich an die Stiftung Vision Himalaya und ermöglichen somit mindestens 30 weiteren Katarakt-Patienten im Himalaya eine wegweisende Operation.

Text: Rouven Grünig | Foto: zvg

40



Einfach nur «Wahnsinn!!», das Sozialprojekt des RAC Baden: 100'000 Franken Erlös und dazu noch der erste Platz beim Best European Service Project Award in Antwerpen. Well done!

ROTARISCHER ERFOLGSFILM

GOLD FÜR LUNGIE!

Vor gut einem Jahr feierte «Rotary hilft Menschen – Lungie's Story» an der Interdistriktskonferenz in Zürich seine Weltpremiere; jetzt holte der dokumentarische Spielfilm Gold bei den «New York Festivals World's Best TV & Films».

In der Kategorie «Corporate Social Responsibility» konnte sich die rotarische Produktion gegen die breitaufgestellte internationale Konkurrenz behaupten und sicherte sich einen Platz ganz oben auf dem Treppchen.

«Für uns ist das natürlich ein Wahnsinnsereignis», ist Sandro Walder, Rotarier (RC Zürich-Zürichberg) und

Inhaber der verantwortlichen Agentur walder,werber begeistert. «Vor allem freut mich aber die immense Aufmerksamkeit, die die Rotary Foundation auf diesem Weg erhält.»

Zu sehen ist der rotarische Erfolgsfilm bei YouTube unter «Rotary – The Story of Lungie» oder unter www.walderwerber.ch



Rotarischer Erfolgsfilm:
«The Story of Lungie»

Sonnmatt tut gut.



SONNMATT LUZERN

Kurhotel & Residenz

Gesund werden, gesund bleiben,
gelassen altern.

Sie erreichen uns telefonisch
unter 041 375 32 32.

www.sonnematt.ch

BOTSCHAFT DES PRÄSIDENTEN

WIR MACHEN EINEN UNTERSCHIED!

Liebe Rotarierinnen und Rotarier

Rotary ist eine riesige und ungeheuer komplexe Organisation. Während die neue Ausgabe von *The Rotarian* in Druck geht, zählen wir 1,2 Millionen Mitglieder in 35'633 Clubs in fast jedem Land der Erde. Hunderttausende von Teilnehmern engagieren sich in Rotary-Programmen wie Rotaract, Interact, Youth Exchange, Rotary Youth Leadership Awards, Rotary Community Corps, Rotary Peace Centers – und vielen anderen Projekten und Programmen auf Länder-, Distrikt- und Ortsebene. Man sieht den Namen Rotary bei zahllosen Projekten, von Blutbanken bis zu Lebensmittelhilfen, von Schulprogrammen bis zum Kampf gegen die Kinderlähmung. Einhundertdreizehn Jahre nach der Gründung des ersten Rotary Clubs haben wir eine wirklich globale Reichweite.

Wie unsere Service-Leistungen im Einzelnen aussehen, ist regional sehr verschieden und hängt ganz von der Kultur des jeweiligen Landes ab. Jeder Club hat seine eigene Geschichte und Identität, mit eigenen Traditionen und Prioritäten. Ebenso unterschiedlich sind die Persönlichkeiten, Dienstideale und Sinndefinitionen unserer Mitglieder. Und daran ist nichts auszusetzen, denn Rotary ist seiner Natur gemäss dezentralisiert. Wir wollen, dass jedes Mitglied und jeder Club so ihren Service gestalten können, wie es ihnen am besten passt.

Doch die gleiche Vielfalt, die unsere Stärke ausmacht, kann auch ein Problem für unsere Identität als Organisation darstellen. Es ist eigentlich nicht überraschend, dass so viele Menschen von Rotary zwar gehört haben, aber nicht wissen, was wir tun, wie wir organisiert sind – und warum es uns überhaupt gibt. Selbst innerhalb Rotarys haben viele Mitglieder ein nur unvollständiges Verständnis für die Dimensionen unserer Organisation als Ganzes, für unsere Ziele, unsere Grössenordnungen, unser Programmspektrum. Und diese Herausforderungen haben signifikante Auswirkungen nicht nur für unsere Ser-

vice-Kapazitäten und unsere Effektivität, sondern auch für unser Bild in der Öffentlichkeit, welches so wichtig ist für uns, um Partnerschaften aufzubauen, unsere Mitgliedschaft zu vergrössern und unseren humanitären Dienst erweitern zu können. Vor einigen Jahren begann Rotary eine ernsthafte Anstrengung, diese Problemstellungen anzugehen. Dazu entwickelten wir Hilfsmittel zur Darstellung unserer Markenidentität. Heute setzen wir diese Mittel weiter ein, um im Rahmen unserer globalen PR-Kampagne unser Image in den Köpfen der Menschen zu verankern. Wir zeigen, wie Rotary einen jeden von uns in die Lage versetzt, Veränderung zu schaffen – lokal und global. Im letzten Juni verabschiedete der Zentralvorstand zudem eine neue Formulierung unserer Zukunftsvision. Dies ist eine Erklärung, die unsere Identität reflektiert und uns in der Vielfalt unserer Arbeit vereint.

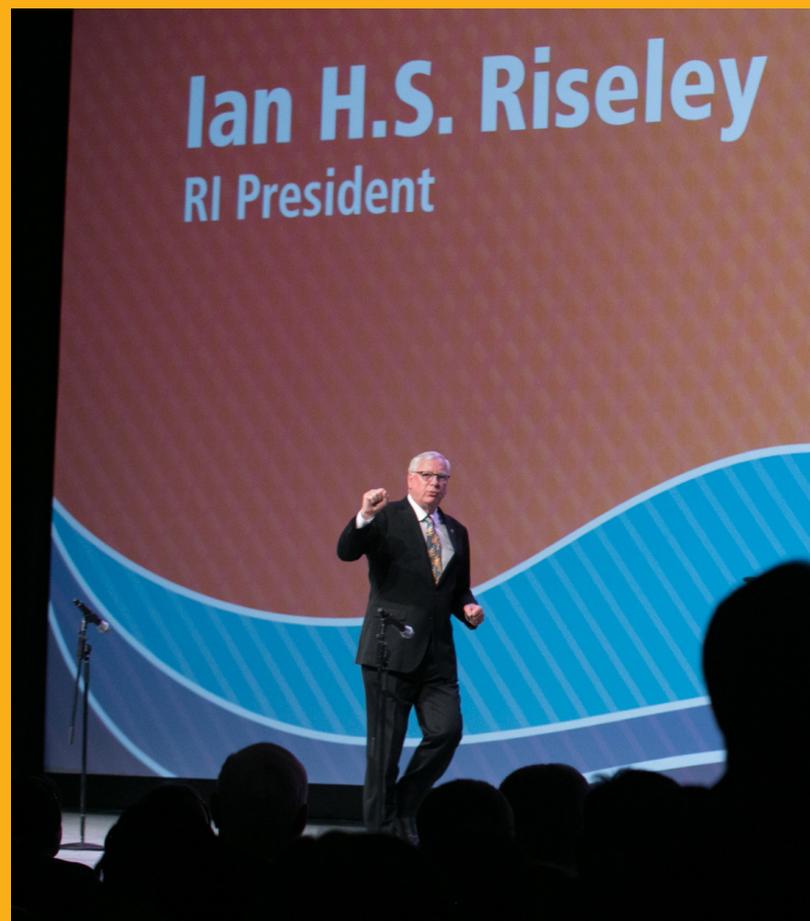
Wir sehen eine Welt, in der Menschen gemeinsam beginnen, nachhaltige Veränderungen zu schaffen – in allen Ländern, in unserer Nachbarschaft und bei uns selbst. Ganz gleich, wo wir leben, was für eine Sprache wir sprechen, welche Projekte unsere Clubs umsetzen – unser Zukunftsentwurf ist der gleiche. Wir sehen eine Welt, die besser sein könnte. Und wir haben die Möglichkeit, die Zukunft mitzugestalten. Wir sind hier, weil Rotary uns die Möglichkeit eröffnet, die Welt aufzubauen, die wir uns vorstellen. Gemeinsam und aktiv machen wir einen Unterschied – in Rotary.



Ian H.S. Riseley
Präsident Rotary International

www.rotary.org/de/office-president

—
42
—



MESSAGE DU PRÉSIDENT

UN IMPACT RÉEL

Chers amis,

Le Rotary est une organisation massive et complexe. Au moment de la mise sous presse de ce magazine, nous comptons 1,2 million de membres dans 35 633 clubs dans presque tous les pays du monde. Des centaines de milliers de participants sont impliqués dans nos programmes comme le Rotaract, l'Interact, les échanges de jeunes, les séminaires RYLA, les Unités de développement communautaire ou les innombrables actions financées par la Fondation Rotary aux niveaux national et local. Le nom du Rotary est rattaché à ces actions, qu'il s'agisse de banques alimentaires, de don du sang, d'efforts d'assainissement ou de l'éradication de la polio. Cela fait 113 ans que le Rotary a été créé et il dessert aujourd'hui le monde entier.

Ce à quoi ressemblent ces actions au quotidien peut varier énormément selon la région, le pays et le club. Chaque club a

une histoire, des priorités et une identité qui lui sont propres. Il s'ensuit que l'identité des Rotariens et le but qu'ils placent dans le service varient également beaucoup. Il n'y a rien de mal à cela, car le Rotary est à dessein une organisation décentralisée qui vise à permettre à chaque Rotarien et à chaque Rotary club de servir de la manière qui lui convient le mieux.

Le Rotary s'efforce depuis plusieurs années de faire face à cela en proposant des outils permettant de renforcer notre image publique et notre marque. Nous utilisons aujourd'hui ces outils pour développer notre campagne Place à l'action qui met en avant les possibilités offertes à chacun de nous d'avoir un impact dans nos communautés et ailleurs. En juin, notre conseil d'administration a adopté une nouvelle vision reflétant notre identité et l'objectif qui nous unissent dans la diversité de nos efforts.

Ensemble, nous voyons un monde où les gens se rassemblent et passent à l'action pour apporter un changement durable – dans le monde, dans leur communauté et en eux-mêmes.

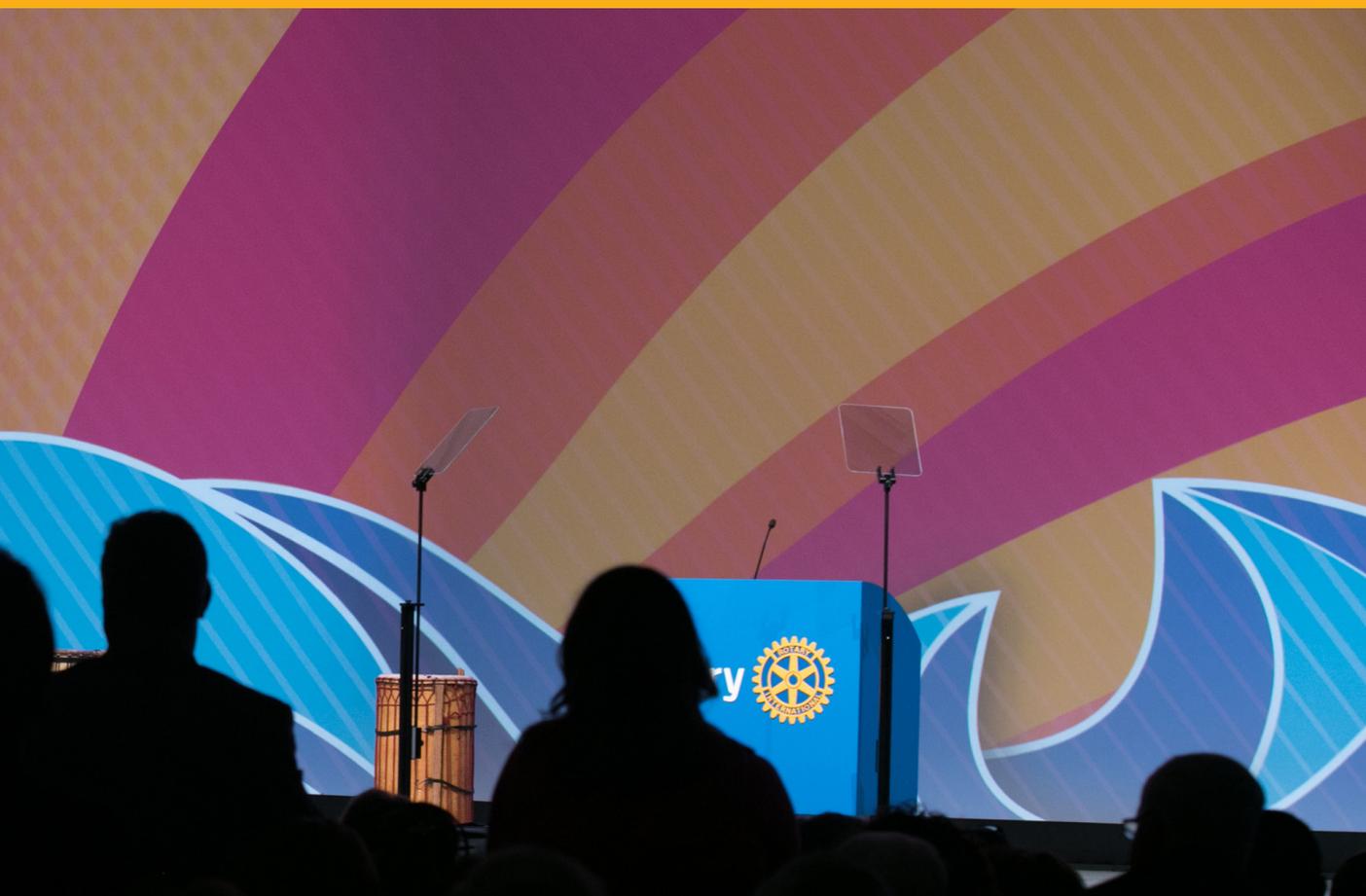
Où que nous vivions, quelle que soit notre langue ou le travail dans lequel notre club s'implique le plus, notre vision est la même. Nous voyons tous un monde qui pourrait être meilleur et notre capacité à avoir un véritable impact. Nous sommes membres parce que le Rotary nous donne l'opportunité de bâtir le monde que nous souhaitons voir – de nous rassembler et de passer à l'action pour avoir un impact réel.



Ian H.S. Riseley
Président Rotary International

—
43
—

www.rotary.org/fr/office-president



MESSAGE DU PRÉSIDENT DE LA FONDATION

NOUS POUVONS OUVRIR LA VOIE

Cinquante pour cent de la population mondiale a moins de trente ans. Il faut donc se demander ce que veulent les jeunes. Bien sûr, chaque génération doit se poser cette question, mais elle est importante aujourd'hui pour le Rotary, car nos clubs doivent s'adapter pour mieux servir des communautés en constant changement.

La récente enquête Global Shapers du Forum économique Mondial, réalisée auprès de 30'000 personnes de moins de 30 ans dans 186 pays, nous fournit des informations précieuses.

Une majorité des personnes interrogées considère que le changement climatique et les conflits sont des problèmes majeurs. Ils voient également l'entrepreneuriat et l'environnement des start-ups comme essentiel à l'épanouissement des jeunes. Ils sont cependant moins optimistes quant au fait d'être capables de faire entendre leur voix. Plus de la moitié des réponses soulignent en effet que les «opinions des jeunes» ne sont pas prises en compte avant la prise de décisions importantes au niveau national. Une bonne nouvelle cependant, durant mes déplacements dans des dizaines de pays cette année, de nombreux Rotaractiens m'ont signalé qu'ils pensaient être entendus par les dirigeants du Rotary.

Il est clair que les jeunes veulent avoir un impact sur les problèmes majeurs que ce soit dans le monde ou dans leur ville. Par-dessus tout, lorsqu'ils s'impliquent dans une action, ils veulent voir des résultats. Un bon exemple est le duo père-fils Tulsi et Anil Maharjan du Rotary club de Branchburg Township (New Jersey). Grâce à une subvention de la Fondation Rotary, ils montent des actions de microcrédit et de construction d'habitations, et proposent des bourses d'études au Népal pour les survivants du tremblement de terre de 2015.

Grâce aux changements adoptés par le Conseil de législation 2016, les clubs

peuvent désormais fonctionner de la manière qui leur convient le mieux. Cela permet de proposer davantage de modèles de clubs, qu'il s'agisse du format des réunions ou des types de membres.

En embrassant la flexibilité, nous pouvons permettre à des jeunes comme Anil de travailler aux côtés de leur père dans son Rotary club. Je vous recommande aussi d'encourager personnellement des Rotaractiens à tirer parti de la possibilité de rejoindre un Rotary club tout en restant

membre du Rotaract. Faites-leur découvrir notre Fondation et leur indiquer comment elle peut les aider à réaliser leurs rêves et à faire le bien dans le monde.

En passant à l'action aujourd'hui, nous pouvons ouvrir la voie à plus de 200'000 futurs leaders qui pourront avoir un impact positif pour les générations futures.

Paul A. Netzel
Président du conseil d'administration de
la Fondation Rotary

44

Die Hälfte der Weltbevölkerung ist jünger als 30. Daher müssen wir uns fragen: Was wollen junge Menschen? Natürlich muss jede Generation sich diese Frage stellen. Doch für Rotary hat die Frage besondere Bedeutung. Unsere Clubs müssen sich weiterentwickeln, wenn wir unser Werk weiterführen wollen, denn auch unsere Umwelt ändert sich beständig. Eine Umfrage anlässlich des Weltwirtschaftsforums unter 30'000 Befragten unter 30 aus 186 Ländern brachte dazu interessante Einsichten.

Die Mehrheit der Befragten hält den Klimawandel und bestehende Konflikte für die grössten Probleme. Sie sehen auch ein «Start-Up»-Ökosystem und eine entsprechende Unternehmenskultur als wesentlich für die Befähigung der Jugend, die Probleme der Zukunft zu lösen. Sie sind jedoch weniger optimistisch, dass ihre Stimme gehört wird. Mehr als die Hälfte der Umfrageteilnehmer glaubt nicht, dass die Ansichten junger Menschen bei wichtigen Entscheidungen berücksichtigt werden. (Die gute Nachricht: Auf meinen Reisen habe ich von vielen, vielen Rotaractern gehört, dass ihre Meinung bei Rotariern zählt!)

Es ist klar, dass junge Menschen ihr lokales, regionales und nationales Umfeld mitgestalten wollen. Ebenso wollen sie bei internationalen Fragen

mitreden, die die Welt als Ganzes betreffen. Und sie alle wollen Ergebnisse sehen. Jemand, der all dies sehr wohl verkörpert, ist für mich das Vater-Sohn-Team Tulsi and Anil Maharjan vom RC Branchburg Township, New Jersey. Mit Hilfe der Foundation unterstützen die beiden Mikrokreditprogramme, Stipendien und Hausbauprojekte in Nepal, um den Opfern des Erdbebens von 2015 zu helfen.

Dank dem Council on Legislation 2016 haben Clubs heute mehr Flexibilität dabei, so zu operieren, wie es am besten für sie ist. Sie können zwischen diversen Clubmodellen und Meetingformen wählen.

Durch diese Flexibilität wollen wir mehr Beispiele schaffen wie Anil: Dieser war erst Mitglied in einem eClub, bevor er dem Club seines Vaters beitrug. Ich rufe Sie auf, sich persönlich um Rotaracter zu kümmern und ihnen die Option nahelegen, neben ihrer Mitgliedschaft in ihrem Rotaract Club auch einem Rotary Club anzugehören. Und natürlich wünsche ich mir, dass Sie sie von den Vorzügen unserer Foundation überzeugen. Indem wir heute aktiv werden, können wir den Weg für über 200'000 Führungspersönlichkeiten von morgen bereiten.

Paul A. Netzel
Foundation Trustee Chair

CONVENTION 2018

AIGUISEZ VOTRE APPÉTIT

Vous serez à Toronto du 23 au 27 juin 2018 à la convention du Rotary. Téléchargez alors ces applications utiles et gratuites pour profiter au mieux de la convention et de la ville.

Rotary Events est essentiel pour tout savoir sur la convention: organiser vos journées, en savoir plus sur les différents intervenants, télécharger les présentations. Vous pouvez l'utiliser pour contacter d'autres Rotariens, publier des photos, évaluer les séances et faire des commentaires. L'application sera disponible dès le 18 mai sous l'application «Rotary Events».

L'application Transit vous permet de vous orienter dans la ville: arrêts de bus, de métro ou de tramway. Entrez une destination et l'application vous indiquera le chemin le plus direct.

L'application BlogTO vous aidera quant à elle à trouver les meilleurs restaurants, bars et attractions de Toronto ainsi que des événements pouvant vous intéresser. Et Toronto Maps and Walks vous guide pour des ballades à pied à travers la ville.

Inscrivez-vous à la convention sur riconvention.org/fr

Texte und Photos: RI

Wenn Sie die Rotary International Convention in Toronto besuchen, können Ihnen einige Apps sehr hilfreich sein – für die Orientierung beim Kongress ebenso wie beim Auffinden gastronomischer und anderer Highlights in der City:

Rotary Events ist ein Muss für die Navigation bei der Convention. Sie können damit Ihren Tag planen und Infos über Redner, Veranstaltungen und Präsentationen abrufen. Sie können auch mit anderen Rotariern kommunizieren, Fotos teilen, Veranstaltungen bewerten und vieles mehr. Die App steht ab 18. Mai zum Download zur Verfügung; suchen Sie dazu im App Store nach «Rotary Events».

Mit der Transit App finden Sie sich in Städten in elf Ländern leicht zurecht, darunter auch Kanada. Hier können Sie sich orientieren, welchen Bus oder welche U-Bahn Sie am besten nehmen, um Ihr jeweiliges Ziel zu erreichen. Geben Sie einfach Ihre Zieladresse ein – die App findet dann den günstigsten Weg.

BlogTO heisst eine App speziell für Toronto, mit der Sie die besten Restaurants, Bars, Attraktionen und Veranstaltungen ausfindig machen, ganz nach Ihren Interessen und Vorlieben.

Toronto Maps and Walks schliesslich führt Sie durch Toronto und umfasst dabei weltberühmte Sehenswürdigkeiten ebenso wie Interessantes etwas abseits des Trubels.

Anmeldung unter www.riconvention.org



TOUR D'HORIZON

ACTIONS DU ROTARY DANS LE MONDE

Inde

La faim sévit toujours en Inde où la malnutrition touche près de 200 millions de personnes. Constatant que les enfants mourant de faim guettent souvent les denrées invendues et gaspillées tous les jours par les restaurants, le Rotary club de Bangalore Brigades a décidé d'agir.

Le club a installé des réfrigérateurs dans le quartier d'Indiranagar. Les restaurants partenaires les déploient sur les trottoirs et les remplissent de stock de plats et de bouteilles d'eau. Sur base de confiance et de bonne foi, les habitants de Bangalore les plus démunis peuvent en profiter librement.

«Cinq réfrigérateurs du Rotary sont en utilisation et nous sommes heureux que des restaurants soutiennent cette cause», dit Vimla Pinto, ancien président du club. Les établissements de restauration nettoient et remplissent ces frigos qui mesurent entre 4 et 7 m³ et sont ornés du logo du Rotary. Les membres du club installent et contrôlent les appareils. Cet effort vient compléter l'initiative du club Rotary Shelf laquelle consiste à faire don de produits alimentaires de base comme du riz, des lentilles, du sucre et des fruits. L'idée est que la chaîne alimentaire ne finisse pas à la poubelle ou dans un incinérateur.

Canada

À l'occasion des fêtes de Noël, le Rotary club de Chatham dans le Nouveau Brunswick, a fait don de pyjamas aux personnes démunies. En mobilisant dix voitures appartenant à une concession automobile pour en faire des points de collecte, le club a reçu près de 1'200 pyjamas. Les membres du club avaient personnalisé les véhicules pour être facilement repérés. Les clients et le personnel de la concession ont aussi

distribué des pyjamas à l'Armée du Salut, aux communautés des Premières nations et à des migrants syriens.

Portugal

Des douzaines de Rotaractiens des districts 1960 et 1970 ont planté 1'500 arbres à Monte Barata, un terrain de 40 hectares appartenant à Quercus, une organisation environnementale. Ils ont planté des chênes-lièges et d'autres espèces d'arbres sur une parcelle de 2 hectares, «laissant une empreinte verte dans notre pays et dans le mouvement rotarien», dit Inês Reis, présidente du club Rotaract de São João da Madeira. Pour récolter des fonds, les Rotaractiens ont vendu 300 coffrets «Rotaract en Rock à Rio» ce qui a permis de lever plus plus de 4'000 dollars pour le boisement.

Afrique du Sud

Le Rotary club de Dundee utilise des vêtements pour promouvoir la protection des animaux sauvages. Le rotarien Peter Kuyler a produit les tee-shirts et les maillots de cyclistes portant le slogan «Stop aux massacres: La guerre au braconnage»

dans le but de sensibiliser le public au sort de rhinocéros menacés par les chasseurs qui les tuent pour prendre leurs cornes. Cette campagne a rapporté près de 1'000 dollars. La recette a été versée au programme pour la sauvegarde des rhinocéros, Ezemvelo KZN Wildlife qui soutient le travail des gardes forestiers à KwaZulu-Natal. «L'objectif premier est d'assurer qu'un des plus anciens réservoirs génétiques au sud de l'Afrique soit conservé à des fins de reproduction», explique Peter Kuyler.

Ghana

N'ayant aucun accès à l'électricité, des foyers du district de Jirapa dans la partie supérieure du Ghana ne sont pas éclairés la nuit. Pour y remédier et pour aider les enfants d'une école, les Rotary clubs d'Accra Ridge et de Wa ont obtenu une subvention du district 9102 et distribué 100 lampes solaires à des familles de deux communautés. Cette action permettra aux écoliers d'étudier chez eux. L'initiative, baptisée «Une lampe par famille» a coûté 6'700 dollars.

Texte: Brad Webber



FEATURE

SUR LES TRACES DE «LA BÊTE»

Au Mexique, dans les refuges pour migrants, un lauréat d'une bourse du Rotary met son savoir en pratique

Deux choses sont incontournables, dans le sud du Mexique.

La première, c'est la poussière provenant de la roche désertique réduite en poudre. Elle se loge dans chaque repli de votre corps: le creux de vos genoux, les plis de vos paupières. Elle vous fait tousser lorsque vous vous endormez, et vous découvrez son empreinte sur vos draps, le matin.

La seconde, c'est la violence.

Les deux m'ont marqué lorsque j'ai suivi sur les chemins en gravier les traces de la Bête.

Au cours du dernier demi-siècle, des millions de Centraméricains ont traversé le Mexique du sud au nord, fuyant la pauvreté, les guerres civiles et, plus récemment, la brutalité des gangs. Les migrants se juchaient sur les wagons des trains d'une ligne ferroviaire connue sous le nom de «la Bête».

En juillet 2014, les autorités mexicaines ont lancé un programme relatif aux migrations à la frontière méridionale qui impliquait l'interdiction de la Bête aux migrants. Selon le président mexicain Enrique Peña Nieto, ce programme devait créer de nouvelles zones économiques, et protéger les droits humains des migrants en sécurisant la frontière sud du pays. Au lieu de cela, le nombre de migrants battus, enlevés et assassinés augmenta en flèche. Certains furent même victimes du commerce d'organes au marché noir.

Au début de 2015, je venais d'obtenir une maîtrise en Anthropologie du développement, financée par une bourse du Rotary. J'avais étudié la manière dont les initiatives en matière de commerce et

de développement au Mexique mettaient des vies en péril. Pour élucider cet état de choses, je me suis rendu dans le sud du Mexique, afin d'utiliser les compétences que j'avais acquises grâce à mes études en tant que boursier du Rotary.

Le sud du Mexique est une région pauvre, rurale, où les habitants des villages n'ont d'autres ressources qu'une agriculture de subsistance. À certains égards, je me sentais chez moi. J'ai grandi dans la Géorgie rurale et me suis intéressé à la question de l'immigration après avoir enseigné l'anglais aux paysans qui cultivaient des choux, des baies et des sapins de Noël dans les contreforts de la Caroline du Nord. Nombre de mes collègues étaient originaires du sud du Mexique. Leurs descriptions de la violence et du commerce d'êtres humains m'ont incité à en savoir plus sur cette région.

J'ai séjourné dans des refuges pour migrants. L'eau courante et l'électricité manquent souvent, mais l'on sert aux migrants un repas chaud, et on leur offre un lieu où se reposer avant de reprendre leur route vers le nord.

Au moment de mon arrivée, les refuges installés le long des rails de la Bête avaient vu le nombre de migrants passer de 400 par nuit à moins de 100. Les responsables

des abris expliquaient que le nombre de Centraméricains en fuite au Mexique (400'000 environ) n'avait pas diminué; mais ils craignaient de s'aventurer près des refuges, les agents d'immigration appréhendant quiconque se trouvait dans les parages de la Bête. Ces abris devinrent des zones de non-droit.

Dans ces abris, je coupais du bois de chauffage, préparais le repas et lavais le plancher de la cuisine. Je changeais les pansements, aidais les gens à remplir leurs demandes d'asile. J'ai également accompagné des migrants qui se rendaient au nord, consignés leurs récits.

En 2015, Levi Vonk, ex-boursier de la Fondation Rotary, est parti au Mexique pour travailler avec des migrants. Il a fait connaître son témoignage ainsi que celui des migrants dans les magazines Rolling Stone, The Atlantic, et à la National Public Radio. Vonk a étudié à l'Université du Sussex, sous le parrainage des clubs de Shoreham & Southwick (Angleterre), et Charleston Breakfast (SC, USA). Sa maîtrise en anthropologie du développement et du changement social lui a valu une bourse d'études au Mexique du programme Fulbright 2014-2015. Il est aujourd'hui doctorant en anthropologie médicale à l'Université de Californie à Berkeley.



Les refuges abritent des migrants, notamment des enfants voyageant avec leur famille, et des mineurs non accompagnés



Axel Hernandez, encore bébé, lorsque ses parents ont passé la frontière entre le Guatemala et les États-Unis, a été déporté deux fois. Il vit à présent au Mexique.

Mildred, mère célibataire de trois enfants, a fui les membres d'un gang qui la menaçaient de tuer sa famille si elle n'achetait pas leur protection. Ivan, le frère aîné de six enfants, a réinstallé toute sa famille au Mexique après que des tueurs à gages eurent tenté de les supprimer à leur domicile, au Honduras.

Les faits que j'ai appris étaient terrifiantes. Au lieu de consolider les frontières du Mexique, le programme avait multiplié les routes migratoires. Traditionnellement, ces routes étaient dangereuses, mais une loi tangible y régnait. Les migrants savaient quelles zones de passage du train étaient régies par les gangs. Ils étaient prêts à acheter leur protection - entre 5 et 20 \$, généralement. Ils se déplaçaient en groupes, pour assurer leur sécurité. Et ils se trouvaient souvent à proximité d'un centre qui pouvait leur venir en aide - un refuge, une clinique de la Croix-Rouge, voire un poste de police.

Le programme des frontières du sud a changé tout cela. Traqués par des agents de l'immigration, les fugitifs ont dû s'enfoncer dans la jungle, et marcher pendant des jours. Les gangs les suivaient, à présent dans ces zones isolées pour les dévaliser, les kidnapper, ou tout simplement les tuer.

En tant qu'initiative de développement, ce programme a échoué. Non seulement la répression de l'immigration a rendu le sud du Mexique moins sûr, mais l'augmentation de la violence a découragé les investissements commerciaux.

Pendant mes années d'études financées par le Rotary, j'ai appris à considérer le développement différemment. Nous pensons souvent l'aide internationale en termes de réduction de la pauvreté, et cette réduction tend à être évaluée à l'aune des dollars dépensés et gagnés. L'anthropologie du développement vise à analyser l'aide mondiale sous une autre perspective. Nous accordons une attention particulière à la manière dont les initiatives se concrétisent sur le terrain, en vue de déterminer exactement quels sont les besoins des communautés locales et de les satisfaire de manière durable, avant que la communauté ne parvienne à s'en charger en toute autonomie.

J'ai appris que les refuges manquaient avant tout d'eau potable, d'une meilleure plomberie et de soins médicaux. Mais les responsables ne voulaient pas d'une simple livraison de ces services : ils avaient besoin d'infrastructures pour pouvoir purifier l'eau, installer des sanitaires fonctionnels, avoir accès à un hôpital et acquérir les connaissances nécessaires pour entretenir eux-mêmes ces systèmes. Les six axes stratégiques du Rotary sont en



Entre octobre 2015 et janvier 2016, 24 616 familles ont été arrêtées à la frontière entre les États-Unis et le Mexique

parfait accord avec ces objectifs. Ceux-ci impliquent un financement, mais nécessitent, avant tout, une collaboration profonde, afin d'assurer leur durabilité. Mieux que quiconque, le Rotary, doté d'un réseau mondial de dirigeants d'entreprises et de communautés, peut comprendre les problèmes à résoudre, et y apporter une réponse efficace.

L'une d'elles consiste à subventionner des études supérieures, dans l'un des domaines de nos six axes stratégiques. Après ses études en anthropologie du développement à l'Université du Sussex, financées par une bourse mondiale, mon ami Justin Hendrix a travaillé plusieurs années dans un orphelinat roumain, et aidé les enfants à bénéficier de la meilleure éducation possible. Grâce à une bourse mondiale, également, une autre de mes amies, Emily Williams, a mené à bien sa maîtrise à l'Institut des droits de l'homme Bartolome de las Casas (Université Carlos III, Madrid), et assiste à présent des mineurs non accompagnés d'Amérique centrale, ainsi que des victimes du trafic humain aux États-Unis. Ma partenaire, Atlee Webber, a reçu une bourse d'études mondiale pour se consacrer à la migration et au développement à la SOAS University of London (École des études orientales et africaines). Elle est, actuellement, chargée de programme au Comité américain pour les réfugiés et les immigrants.

Les Rotariens sont conscients que nous devons apprendre d'autres cultures pour avoir un impact efficace. En tant que bénéficiaires de bourses d'études mondiales, c'est ce que nous faisons – durant nos études, et par la suite.

Texte et photos: Levi Vonk

CONGRÈS INTERNATIONAL

ROTARY INSTITUT SEPTEMBRE 2018 À NUREMBERG

Nous invitons les cadres Rotariens de toute l'Europe à un congrès dans les pavillons d'exposition de Nuremberg du 21 au 23 septembre 2018. Cette manifestation traite du développement du Rotary en tant qu'organisation de service et de réseau de compétence et de coopération.

Axe principal de l'Institut à Nuremberg

La numérisation de l'économie et de la société progresse à grands pas. Elle change fondamentalement toutes les professions et tous les espaces de vie privés. Où en sommes-nous au Rotary en matière de numérisation ? Quelle efficacité les nouveaux processus numériques ont-ils dans la mise en œuvre de nos services humanitaires en matière d'éducation, de médecine et de développement régional ? Nos projets sont-ils ainsi rendus plus efficaces et durables ? Où de telles approches sont-elles déjà appliquées ?

Ouverture

Le Président mondial élu Mark Maloney ouvrira le congrès le vendredi après-midi. Steve Killelea, entrepreneur australien en TI et philanthrope, prononcera le discours principal: «Peace - the Cornerstone of a vibrant Future». Steve est président et fondateur de l'Institute for Economics and Peace.

Séance plénière 1: Service humanitaire du Rotary

La première séance plénière débute par deux projets: le projet éducatif et de développement Rarieda au Kenya avec Michael Finkler, D-1860, et le projet d'intégration numérique des réfugiés à Berlin d'Anne Kjaer Riechert, boursière du Rotary pour la paix. Suit un entretien en direct avec le Charity Navigator, la plus grande agence de notation indépendante au monde pour les organisations d'intérêt public, sur le thème: «Quelle est l'efficacité de l'utilisation des fonds du Rotary?»

Pour ce bloc d'informations, le principal orateur sera le prof. Sami Haddadin, lauréat du Prix du futur allemand 2017. Sous le titre «Robotique et intelligence mécanique: potentiels, limites actuelles et perspectives d'avenir», il expliquera l'état actuel de l'utilisation de machines intelligentes à des fins humanitaires.

Session plénière 2: Dividendes numériques - de meilleurs projets avec des processus numériques?

Dieter Kempf, président de la Fédération de l'Industrie allemande (BDI), ouvrira la matinée de samedi avec son exposé: «Bouleversement numérique dans l'économie et la société » qui sera suivi par des exposés avec des exemples concrets d'utilisation des méthodes numériques de l'OMS (sur la polio), de Médecins sans Frontières (aide humanitaire d'urgence), de la Banque mondiale (surveillance à distance des zones de conflit). Le Ministère fédéral de la Coopération économique et du Développement (BMZ) présentera ses projets numériques basés dans le monde entier.

Un autre temps fort est la conférence de Mark Müschenich sur la médecine par Internet: «How killerapplications will save lives in healthcare's future».

Le reboisement est un objectif central de notre Président mondial actuel, Ian Riskey. Jean Pierre Poinard (du RC Melun en France) parlera d'un projet passionnant dans lequel des drones sont utilisés pour l'arpentage, l'analyse des sols et la plantation. Avec démonstration!

Séance plénière 3: Potentiel de recrutement et encouragement de la relève

Le samedi après-midi, deux exposés ouvriront la discussion dans les groupes de travail: «Rotary Membership in the 21st Century» Deux autres groupes de travail suivront: «Pourquoi je suis devenu Rotarien et pourquoi je le suis resté».

Séance plénière 4: Motivation et communication

Chassé Tanguy du RC Lyon ouvrira la matinée de dimanche avec un exposé sur la traduction audionumérique directe dont les progrès sont fulgurants. La PDG Judith Lauber du RC Luzern Wasserturm répondra dans son exposé «Le Rotary a besoin des deux - communication analogique et numérique».

Séance plénière 5: Clôture

La manifestation se terminera à midi avec les rapports des groupes de travail, une présentation des objectifs actuels de la Fondation Rotary par l'ancien Président du RI John Germ et le traditionnel forum de discussion avec le prochain président mondial et les directeurs du Rotary.

Généralités

Lieu de la manifestation: Nürnberg Convention Center West, Münchener Strasse/Messezentrum 1, Nürnberg.

Les séances plénières sont traduites simultanément en allemand, anglais, français et italien.

Inscriptions, réservations d'hôtel et autres informations sur le site <https://rotaryinstitute-nuernberg.rotary.de/>.

Peter Iblher (RI Directeur), Francesco Arezzo (RI Directeur élu) et Roland Schekel (Président du RI Institut)

ROTARY DAY AT UNESCO

SUSTAINABLE DEVELOPMENT

Erst im November hatte man am Rotary Day at the United Nations in Genf ein fulminantes rotarisches Friedensfest gefeiert; wenige Monate später war Rotary abermals zu Gast bei einer der führenden internationalen Organisationen: Im Hauptquartier der UNESCO in Paris trafen sich Ende März mehr als 850 Rotarier aus rund 40 verschiedenen Ländern. Die eintägige Konferenz stand unter dem Motto «United Nations and Sustainable Development – Rotary and UNESCO Making a Difference». Neben Hunderten von Rotariern und Rotaractern aus aller Welt gaben sich in der Seine-Metropole auch Rotary Weltpräsident Ian H.S. Riseley, die europäischen RIDirektoren Mikael Ahlberg, Gérard Allonneau und Corneliu Dinca sowie Ed Futa, Leiter des RI Repräsentantennetzes, die Ehre.

Letzterer betonte in seiner Ansprache die enge Bindung zwischen Rotary und der UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur; eine der 17 rechtlich selbstständigen Sonderorganisationen der Vereinten Nationen; Hauptsitz: Paris): «A central pillar of both the SDGs and Rotary's own humanitarian objectives is recognition of

the critical importance of developing mutually beneficial partnerships between governments, civil society organizations, like Rotary, and the business community», so Futa wörtlich. Kein Akteur, weder staatlicher noch multilateraler Natur, könne die immensen Herausforderungen unserer Zeit im Alleingang lösen. Es bedürfe dazu innovativer Partnerschaften, die lokale Communities bei Erziehungs-, Umwelt- und diversen anderen Projekten unterstützen. Nur so liessen sich die Sustainable Development Goals erfüllen.

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung sind politische Zielsetzungen der Vereinten Nationen, die der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene dienen sollen. Die Ziele wurden in Anlehnung an den Entwicklungsprozess der Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) entworfen und traten am 1. Januar 2016 mit einer Laufzeit von 15 Jahren (bis 2030) in Kraft. Im Unterschied zu den MDGs, die insbesondere für Entwicklungsländern bestimmt sind, gelten die SDGs für alle Staaten gleichermaßen.

Text: red | Foto: zvg

DG Christiane Griessen mit ihrem Governorkollegen Wilfried Gerhard (D 1930)



LE ROTARY ET L'UNESCO

En 1942, des Rotary clubs de 21 pays ont organisé une conférence à Londres à laquelle assistaient plusieurs ministres de l'éducation pour parler du développement de l'éducation, des sciences et de la culture au niveau international. Ce fut l'impulsion qui permettra de créer en 1945 ce qui est aujourd'hui l'UNESCO – l'Organisation des Nations unies pour l'éducation, la science et la culture.

Depuis le Rotary entretient une relation de proximité avec l'UNESCO.

Car de fait, nous poursuivons l'un et l'autre le même objectif. L'UNESCO comme institution inter-gouvernementale et le Rotary International comme organisation de service privée. L'un et l'autre, nous concentrons nos efforts sur la paix, l'éducation, l'eau, la lutte contre la pauvreté et l'éthique.

Mais l'un et l'autre, nous restons indépendants de toute action politique et avons une approche adaptée pour chaque région en créant des modèles qui reflètent la diversité de nos organisations.

Depuis la création de l'UNESCO, le Rotary International a entretenu des relations régulières avec l'UNESCO et a été admis, en 1996, au statut d'ONG « en relations opérationnelles » avec cette agence des Nations Unies.

L'UNESCO a décidé en mars 2012, d'élever le statut de partenariat qu'elle avait avec le Rotary International à celui de "Statut d'Association". Parmi les quelques 400 Organisations non gouvernementales (ONG) ayant des relations officielles avec l'UNESCO, une soixantaine d'ONG ont obtenu le Statut d'Association..

SOYEZ LES BIENVENUS



**MARTIN PFISTER
AEGERI-
MENZINGEN**

*31.7.1963
Regierungsrat

Studium in Geschichte und Germanistik, lic.phil. Seit 2016 Vorsteher Gesundheitsdirektion des Kantons Zug. Vorher Inhaber einer Firma für Verbandsmanagement (Pfister Frei Partner GmbH in Zug). Verheiratet, vier Kinder.



**DENIS MOREL
BERN
CHRISTOFFEL**

*30.11.1973
Mathematik

Diplom und Doktorat in Mathematik. Langjährige Erfahrung in IT Beratung. Seit 2012 Kader der schweizerischen Post. Seit 2016 als Leiter E Voting. Vorstandsmitglied des Vereins eGov Schweiz. Verheiratet, drei Kinder. Hobbys: Musik (Euphonium und Alphorn), Essen, Lesen und Laufen.



**ELISABETH
WERLÉUS
BIEL-
BÜTTENBERG**

*5.5.1959
Kosmetika

Master in Business Administration und Economics, Lunds Universität, SE. Betriebswirtschaft, Université de Lausanne. Seit April 1988 Gründung, Geschäftsführerin und CEO Invima (Isadora) AG in Herzogenbuchsee. Hobbys: Golf, Fitness, Jogging.



**BERNHARD EMCH
BERN
BUBENBERG**

*2.1.1974
Aufzüge

Dipl. Masch. Ing. ETH/SIA. OPH an der Harvard Business School, Boston. Geschäftsleiter der EMCH Aufzüge AG, Bern. Präsident Handels- und Industrieverein (HIV), Sektion Bern. Verheiratet, drei Kinder. Hobbys: Musik, Sport, Tanz und Fotografie.



**MARCO GROGG
BIEL-
BÜTTENBERG**

*3.10.1986
Motorgeräte und
Kommunaltechnik

Gelernter Motorradmechaniker EFZ. Sprachliche Weiterbildung sowie Unteroffizierschule. Seit 10 Jahren im Familienbetrieb tätig, davon vier Jahre in der Geschäftsleitung. Hobbys: Sport und Kochen.



**MARTIN TREPP
DAVOS**

*18.1.1985
Kantonalbank

Marktleiter KMU Region Davos bei der Graubündner Kantonalbank. Lebt mit Partnerin und gemeinsamer Tochter in Davos Sertig. Hobbys: Mountainbiken, Eishockey, Lesen.



**NEWENA
ALJINOVIC-
BISSIG
BERN
CHRISTOFFEL**

*7.2.1970
Hausärztin

Studium der Humanmedizin an der Universität Bern, Staatsexamen 1995. Doktorarbeit an der Universität Bern. FMH Allgemeine Innere Medizin mit eigener Praxis in Muri-Gümligen seit 2002. Verheiratet, vier Kinder. Hobbys: Golf, Lesen, Kochen.



**MARTIN RUFÉ
BIEL-
BÜTTENBERG**

*13.7.1968
Immobilien

Nach der Lehre zum Hochbauzeichner, div. Weiterbildungen, unter anderen dipl. Immobilienökonom NDS, Diploma HSG in SME Management, Lehrgangsführer Immobilienbewertung an der Berner Fachhochschule. Gründer, Mitinhaber und GL der rzd.



**MARC ZAHND
GERZENSEE-
GANTRISCH**

*20.12.1979
Lebensmittelindustrie

Total Performance Management Koordinator und Mitglied der Standortleitung bei Nestlé Konolfingen. Gelernter Maschinenmechaniker und Maschineningenieur FH, aktuell im berufsbegleitenden Executive MBA Studium. Privat gerne auf den Skiern oder auf dem Segelboot.



**STÉPHANE
ROBERT**
**LA CHAUX-DE-
FONDS**
*23.5.1974
Electricien

Administrateur des entreprises Siegenthaler & Choffet SA et Infrasolar Sàrl. Formation de monteur-électricien et dessinateur électricien. Brevet fédéral de contrôleur-chef monteur. Formation en DAO, programmeur KNX (domotique). Installateur paratonnerre ECAP. Marié, 3 filles. Hobbies: football, hockey sur glace.



RALPH DIETSCHÉ
RHEINTAL
*26.8.1980
Medien-
Kommunikation

Geschäftsführer der Kommunikationsagentur radikom GmbH. Davor tätig als stellvertretender Redaktionsleiter für das Regionalfernsehen TVO sowie diverse Tages- und Wochenzeitungen. Verheiratet, zwei Kinder.



DAVID DAHINDEN
SURSEE
*1.6.1983
Wirtschaftsprüfung

Ausbildung als lic. phil. hist an der Uni Bern und Nachdiplomstudium als MAS Corporate Finance am IFZ in Zug. Seit 2011 bei BDO als Unternehmensberater tätig. Heute Niederlassungsleiter Sursee und Leiter Kompetenzzentrum Nachfolgeregelung für BDO Schweiz.



**CHRISTIAN
WALTER SCHENK**
LUZERN
WASSERTURM
*2.6.1977
Konsumgüterindustrie

BWL-Studium (lic. oec. publ.) an der Uni Zürich. Nach acht Jahren bei Unilever in der Schweiz & Deutschland seit 2012 bei der Hero AG tätig. Seit 2016 Country Manager der Hero Schweiz. Verheiratet, zwei Kinder. Hobbies: Familie, Kochen, Essen, Wein.



**MICHÈLE
MÉGROZ**
**ST. GALLEN-
ROSENBERG**
*17.12.1977
Organisations- und
IT-Beratung

Studium in Volkswirtschaft und Ausbildung zur eidg. dipl. Informatikerin. CEO und Partnerin bei CSP AG – Beratung und Projektleitung rund um die Themen Organisation und Digitalisierung. Hobbies: Wandern, Klettersteige, Biken, Garten, Kochen, Wein, Zeichnen.



PETER MEYER
SURSEE
*2.5.1969
Musik

Schul- und Kirchenmusikstudium, Schwerpunkte Geige und Dirigieren, Gesangsstudium. Studium in Germanistik und Geschichte an der Universität Basel. Kirchenmusiker, Dirigent und Gesangspädagoge (Sologesang). Inszeniert Opern mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Verheiratet, ein Kind.



**DOMINIQUE
WÜRTH**
OBERTHURGAU
*15.5.1981
Arbeitssicherheit

Elektroniker bei Bühler AG Uzwil. Wirtschaftsinformatiker FH bei Fachhochschule SG. EKAS Sicherheitsfachmann bei SUVA. Höhenarbeiter SVB. 2004 Unternehmungsgründung Würth Innovation AG und 2016 safetyone gmbh.



URS BIRRER
SURSEE
*10.12.1976
Kantonalbank

Bankfachmann, Finanzplanungsexperte und MAS Bank Management - Führungsbereich als Regionaldirektor Sursee der Luzerner Kantonalbank AG (LUKB). Verheiratet, drei Kinder. Hobbies: Familie, allg. Sport, Kochen und Krimi lesen.



**MARLISE BLASER
KOLB**
WEINFELDEN
*18.10.1967
Beton

Bauingenieurin FH mit NDS in BWL. Langjährige Berufserfahrung in den Bereichen Ingenieurwesen sowie als Bauführerin. Seit 2002 beim Elementwerk Istighofen als Geschäftsführerin und seit 2007 als Inhaberin.

IN MEMORIAM



JANN REGENASS
YVERDON-LES BAINS

*10.7.1973

Juridique, fiscalité

Titulaire d'un MBA, d'un DESS en Gestion et d'un diplôme en droit. Après avoir exercé dans le domaine de la compliance et de la fiscalité pendant plus de 20 ans dans une banque privée, il a repris, en 2016, une fiduciaire à Orbe pour y développer l'activité de fiscaliste généraliste et aussi dans la fiscalité agricole et la TVA.



BENNO GERUSCHKAT
ZÜRICH-WEST

*28.7.1967

Hotelmanagement

Master of Science International Finance Management. Hoteldirektor in Fulda, Mainz, Amman (Jordanien) und Berlin. Seit 2017 General Manager Park Hyatt Zürich und Area Vice President Switzerland/Italy Hyatt Hotels&Resorts. Verheiratet, drei Kinder. Rotarier seit 2000, zuletzt im RC Berlin-Alexanderplatz.



CHRISTOPH PFISTER
ZÜRICH-WEST

*24.7.1962

Landesverteidigung

Eidg. dipl. Berufsoffizier, Diplomstudium Militärische Führungsschulen an der ETH Zürich. MAS in Security Policy and Crisis Management ETH Zürich. Kommandant Stellvertreter/Chef Lehrgänge Militärakademie an der ETH Zürich. Verheiratet, ein Kind. Hobbys: Reisen, Politik, Geschichte, Wassersport.

URS FRUNZ

1950-2018

Am Greifensee

HEINZ-OTTO LENDENMANN

1931-2018

Appenzell

BALTHASAR BESSENICH

1961-2018

Basel-Dreiländereck

PETER WENGER

1949-2018

Bern-Muri

LUZIUS HUG

1937-2018

Meilen

ANDREAS PETER

1935-2018

Meilen

JEAN-CLAUDE AUDEMARS

1947-2018

Montagnes neuchâtelaises

CHARLES FRIEDERICH

1925-2018

Morges

HEINRICH BRÄNDLI

1938-2018

Oerlikon

ROBERT ANNEN

1951-2018

Schwyz

ADALBERT VOKINGER

1926-2018

Stans

RUDOLF BÄBLER

1928-2018

Winterthur



Liste de textes de nécrologie* / Übersicht Nachrufe*:
rotary1980.ch / ...1990.ch / ...2000.ch

*lisibles pour les membres enregistrés *nur für eingeloggte Mitglieder

AGENDA

ROTARY HIGHLIGHTS

24.-28.5.18	Balkan-Reise ICC Deutschland/ Serbien Serbien/Schweiz-Liechtenstein	
01.06.18	Charity-Golfturnier D 2000	Domat/Ems
08.-09.06.18	Distriktskonferenz D 1980	Basel
16.06.2018	Distriktskonferenz D 1990	Lenk
16.06.18	Distriktskonferenz D 2000	Rapperswil
22.06.18	Charity-Golfturnier D 1980	Sempachersee
23.-27.06.18	Rotary International Convention	Toronto
07.-21.07.18	Swiss Mountain Adventure Camp	Martigny
28.08.18	Schweizer Golfmeisterschaft Championnat Suisse IGFR 2018	Wallenried
31.08.-01.09.18	Herbstsitzung Governorat	tba
03.11.18	Rotary UNI D 1990	Genève
10.11.18	Beiratssitzung D 1980	Luzern
02.-04.11.18	RYLA D 1980	Basel
30.11.18	mine-ex Benefizkonzert	St. Gallen
01.12.18	Halbjahreskonferenz D 2000	Winterthur

TIPP

Distrikts-Charity-Golfturnier

Golffreunde, aufgepasst: Am 22.06.18 steigt auf der Anlage des Golfclub Sempachersee das Charity-Turnier des Distrikt 1980. Der Erlös geht an das Hilfsprojekt Lacitos de Luz (www.lacitosdeluz.com).

Tagesprogramm und Anmeldeformular:
www.rotarygolf1980.ch

Weitere Auskünfte:
rotarygolf1980@invest.ag



KONTAKTE

ROTARY SERVICE CENTER

Montag bis Freitag, 08:00 bis 12:00
und 13:30 bis 17:00 Uhr
Waaggasse 5, 8001 Zürich
T 043 299 66 25, info@rotary.ch

DISTRIKTSSEKRETARIATE

D 1980: Rot. Désirée Allenspach
Römerstrasse 73, 4114 Hofstetten
T 061 721 48 23, dgsekretariat@diamond-office.ch

D 1990: Claire Neyroud
Chemin de la Chiésaz 3, 1024 Ecublens
T 076 387 76 50, claire.neyroud@metaphores.ch

D 2000: Rot. Ursula Gervasi
Burkardustr. 35, 5632 Buttwil
T 056 426 50 58, secretary@rotary2000.ch

IMPRESSUM

ROTARY SUISSE LIECHTENSTEIN

92. Jahrgang, Nr. 5, Mai 2018
Monatszeitschrift für die Mitglieder der Rotary Clubs in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein

CHEFREDAKTION

Rot. Verena Maria Amersbach (vma)
Waaggasse 5, 8001 Zürich
M 078 911 78 40, verena.amersbach@rotary.ch

REDAZIONE PER LA SVIZZERA ITALIANA

PDG Carlo Michelotti (cm)
Via Valege 5, 6525 Gnosca
T 091 835 88 88, carlo.michelotti@rotary.ch

DISTRIKTSKORRESPONDENTEN

D 1980: Rot. Erich Aschwanden (ea)
M 079 411 08 95, erich.aschwanden@rotary.ch

D 1990: Rot. Hanspeter Kleiner (kl)
T 031 901 12 66, hanspeter.kleiner@rotary.ch

D 1990: Rot. Alexandre Jacques (aj)
M 077 252 23 99, alexandre.jacques@rotary.ch

D 2000: Rot. Peter Rohner (pro)
T 052 346 18 73, peter.rohner@rotary.ch

ANZEIGENLEITUNG UND INSERATE

INVEA GmbH, Sandro Mandelz
Durisolstrasse 11, 5612 Villmergen
T 056 622 10 01, medien@rotary.ch
Inseratetarif siehe www.rotary.ch

HERAUSGEBER

Verein Rotary Medien Schweiz/Liechtenstein, Zug
Präsident: PDG Rocco Olgiati

LAYOUT UND PRODUKTION

Yasmin Mandelz, ymandelz@icloud.com

AUFLAGE UND DRUCK

13'300 Ex, Multicolor Print AG, 6341 Baar

BILDER DIESER AUSGABE

RI, istockphoto, privat,

REDAKTIONSSCHLUSS

Jeweils am 20. des Vormonats

Eine exklusive Reise mit Experten an Bord Expedition Antarktis

Auf der neuen Hanseatic inspiration
vom 1. bis 21. Januar 2020

Die letzte Wildnis ruft – und die HANSEATIC inspiration, das neue 5-Sterne-Expeditionsschiff von Hapag-Lloyd Cruises, bringt Sie mitten hinein. Haushohe Tafelberge und blau schimmernde Gletscher bilden die Kulisse für Ihr ganz persönliches Abenteuer in den Weiten der Antarktis. Halten Sie inne, lauschen Sie dem Meer, den Rufen der Pinguine – und der magischen Stille des ewigen Eises.



Thomas Bucheli (Meteorologe, Klimatologe)

Patrick Rohr (Fotojournalist)

Benno Lüthi (Präsident des Antarctic Research Trust)

André Lüthi (CEO der Globetrotter Group)



Für Buchungen und Informationen kontaktieren Sie uns.

BACKGROUND  TOURS

Tel. 031 313 00 22, info@background.ch, www.antarktis2020.ch

 REISEGARANTIE

GLOBETROTTER GROUP MEMBER

GO ON
STEP BY STEP

WEITERDENKEN

Damit Sie ohne Umwege ans Ziel gelangen. Wir verbinden Informatik, IP Telefonie, Telekommunikation und Outsourcing zu intelligenten Lösungen. Folgen Sie uns. Wir gehen – STEP BY STEP – voran auf sicherem Weg zum Ziel.

T&N AG

Dietlikon

Zürich

Frauenfeld

Olten

Basel

Bussigny

T&N GMBH

Wien

Traun

Innsbruck

Klagenfurt

Tel. +41 44 835 36 36
info@tn-ict.com
www.tn-ict.com

T&N

IT & COMMUNICATION SOLUTIONS